

Die Baugewerkschaft

B r g a n

des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker,
Bauhilfsarbeiter und Steinarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Rüdersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Erhalten jeden Sonntag.
Abonnementpreis pro Quartal 60 Pfg. (ohne
Schriftleitung). Bei Bestellung kann freigehandelt
werden. 120 Pfg.
Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.
Eigenpreis: die vierseitige Zeitung 40 Pfg.

Schriftleitung:
Berlin O., Rüdersdorferstraße 60.

Aboonements-Bestellungen, Anzeigen &c. sind an
die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr.

Nummer 21.

Berlin, den 26. Mai 1907.

8. Jahrgang.

Kollegen, betreibt mit Hochdruck die Frühjahrsagitation!

Inhaltsverzeichnis.

Der Extrabeitrag. — Deutscher Arbeitgeberbund für das Gewerbe. — Ungezähmte sozialdemokratische Phantasie. — Gewerbe-Inspektion und Arbeiter-Organisation. Neutralität der christlichen Gewerkschaften. Die Tätigkeit des Arbeitgeberverbands Münzen als Einigungskraft. Aus dem Arbeitgeberbund. Gelbe Gewerkschaften. Neben Tarifverträgen, Arbeitgeberorganisationen Arbeitgeberorganisation und Arbeitgeber und Schöffen. Wirtschaftliche Bewegung. Das Ende des Raumes in der Holzindustrie. — Bergarbeiter und christliche Gewerkschaften. — Verbändekarten: Barmen, Düsseldorf, Bischofstein, Mannheim, Berlin, Bielefeld, Belsenkirchen, Hagen, Herkules in eine Bier. — Literarisches — Raumfälle. — Bekanntmachungen. — Versammlungskalender. —

Der Extrabeitrag.

Wir genugtuung können wir bis heute konstatieren, eine nennenswerte Opposition gegen den von der Generalversammlung beschlossenen Extrabeitrag nicht zu haben. Ein Bereich, daß eine klare Abgrenzung zwischen dem Gewerbe und dem Gewerkschaften, die augenblickliche Situation unter der breiten Klasse liegen, unter dem Verbandes bestens bestimmt ist. Und sämtliche die jetzt aufgetretene Begegnungen haben ihre bahngebende Bedeutung erlangt. Es ist kein Zweck und kein Ziel, daß wir uns dieser Ausschaltung eines noch höheren als den vorhergehenden Ausschaltung angetreten. Wenn es tatsächlich auch in der Praxis so zur Durchführung gelangt, so ist es noch, als die Generalversammlung schreibt, bestrebt, daß jedes Mitglied zur Ausübung verpflichtet sei, sich nicht außerhalb der Organisation stellen soll. Und der Vertrag nach § 10 des Statuts bei den Unternehmungen, wie Streik- oder Spannunterhaltung, in Abzug gebracht werden soll. Hoffen wir, daß dies nicht zu kommen braucht.

Dennoch wollen wir es nicht unterlassen, noch auf die Gründe einzugehen, welche bestimmt haben, diesen Beschluss waren. Und zunächst kommt das gewaltige Wachstum der Arbeitgeberverbände in Betracht. Sie haben es verstanden, Hilfe der ihnen in reichlichem Maße zustehenden Arbeitgeberorganisation bis in die entferntesten Bezirke hineinzutragen. Unterstützt wurden diese in weitgehendstem Maße von den Materialien, welche einerseits den organisierten Arbeitgebern billige Beauftragte zugestanden, andererseits durch Materialien, welche aus bereits allen Gebieten ist, aber zum weitaus größten Teil nur der Organisation und den freiwillig geleisteten Beiträgen zu verdanken.

Wir wollen gewiß nicht den Kampf, wo er zu umgehen ist, wird immer unser Bestreben darauf gerichtet sein. Wie aber die Dinge heute nun einmal laufen, werden wir nicht davon verschont bleiben, ja wir müssen gestehen, die Zukunft sieht sehr düster aus. Wir wollen durchaus nicht zu schwarz malen, aber was ist, halten wir uns für verpflichtet zu sagen. Und wir halten uns auch weiter für verpflichtet, die wütenden Abwehrmittel dagegen anzuwenden, und dem ist die Generalversammlung nachgekommen. Mögen daher alle Mitglieder den Ernst der Situation begreifen und für einheitliche Durchführung des Beschlusses eintreten.

Wit dem Erstarken der Arbeitgeberorganisation haben Machtmittel eine bedrängende Entwicklung erfahren. Erst am treffendsten bei Lohnbewegungen in die Hand, denn es ist eine Tatsache, daß dieselben mit großer Macht von Mitteln geführt werden, als ebendem. Es hat aber auch zur Folge gehabt, daß diese Lohnbewegungen nicht mehr den örtlichen Arbeitgeberverbänden, sondern weit darüber hinausgingen, ganz Provinzen umfaßten. Letzteres wurde die Ausbreitung stark der Unternehmer veranlaßt, sowohl nicht mehr den einzelnen Unternehmer wie einen einzelnen Ort dem Angriff der Arbeitgeberorganisationen auslegen lassen wollten.

Die Arbeitgeberorganisationen, das einzige Mittel gefunden zu haben, um den Arbeitgeberverbänden mit Erfolg entgegentreten zu können, wurden sie darin durch die Folge der Arbeitgeberorganisationen in anderen Berufen mit dem gleichen Resultat in der Metall- und Bergbauindustrie übertragen. Die großen Erfolge damit das

heute nicht aufzuweisen haben, so liegt dies an den eigenartigen Verhältnissen des Baugewerbes.

Damit ist aber ein Aufgeben des Planes nicht verbunden — im Gegenteil: Sie versuchen denselben nur noch mehr zu erweitern. Und alle dem entgegenstehende Hindernisse werden systematisch besiegt.

Zunächst ist das Bestreben des Arbeitgeberverbands darauf gerichtet, alle etwa abzuschließende Tarifverträge an einem einzigen Endtermin ablaufen zu lassen. Das ist ihm insofern schon gelungen, als zahlreiche Verträge, darunter zwei, welche sich über eine ganze Provinz erstrecken, andere bedeutende Großstädte wie München, Mannheim, Breslau usw. umfassen, an einem Tage, dem 31. März 1908, zum Abschluß kommen. Kommt es hier aber nicht zu einer friedlichen Einigung, werden gewaltige Massen in einen Kampf verwickelt werden, gegen den die heutige Aussperrung in Berlin ein Kinderspiel sein wird. Derselbe wird sodann gewaltige Mittel erfordern, und um deren Aufbringung handelt es sich heute, wenn wir keine trüben Erfahrungen machen wollen.

Darin liegt die große Gefahr für uns und steht nicht nur die Existenz der Arbeitgeberorganisationen auf dem Spiel, sondern auch die gesamten Gründungsstaaten der letzten Jahre.

Wir müßten Toren sein und geradezu mit Blindheit geschlagen erscheinen, wollten wir uns dieser Erkenntnis der Dinge verschließen.

Und daran ist die Frage an die Mitglieder: Welche Aufgabe war hier der Generalversammlung gestellt? Sollte es etwa gleichzeitig bei kommenden Dingen entgegen, eben gleich einem Leidenschaften Spiel, bei seinem ersten Anfang und damit, was kommt? Das wäre nicht nur eine Unverantwortlichkeit sondergleich dem eigenen Verband, sondern auch der gesamten christlichen Gewerkschaft gegenüber gewesen.

Die Generalversammlung konnte also nicht anders handeln, als wie hier geschehen; das lag im ureigentlichen Interesse der Mitglieder selbst. Dieser Erkenntnis sollte sich kein einzelnes Mitglied verschließen.

Wenn wir aber auch die Vergangenheit, deren Kampfe und Erfolge an uns vorübergehen lassen, dazu die von einem gewaltigen Kampfe durchsetzte Gegenwart, der Kampf im Berliner Baugewerbe, welcher laufende, ja mit Familienangehörigen über 100 000 Personen betreffen wird, dann muß von selbst die Erkenntnis fassen, daß nur durch größte Opferwilligkeit das bis jetzt Errungene erhalten und weiter ausgebaut werden kann. Und die Erfolge der letzten Jahre sind wahrlich nicht gering; seit man dem die Organisationsbeiträge entgegen, so verschwinden sie gleichsam wie ein Blatt. Der gewaltige Aufschwung der Arbeiterschaft aus bereits allen Gebieten ist aber zum weitaus größten Teil nur der Organisation und den freiwillig geleisteten Beiträgen zu verdanken.

Wir wollen gewiß nicht den Kampf, wo er zu umgehen ist, wird immer unser Bestreben darauf gerichtet sein. Wie aber die Dinge heute nun einmal laufen, werden wir nicht davon verschont bleiben, ja wir müssen gestehen, die Zukunft sieht sehr düster aus. Wir wollen durchaus nicht zu schwarz malen, aber was ist, halten wir uns für verpflichtet zu sagen. Und wir halten uns auch weiter für verpflichtet, die wütenden Abwehrmittel dagegen anzuwenden, und dem ist die Generalversammlung nachgekommen. Mögen daher alle Mitglieder den Ernst der Situation begreifen und für einheitliche Durchführung des Beschlusses eintreten.

Deutscher Arbeitgeberbund für das Baugewerbe.

Einem aufmerksamen Beobachter der Arbeitgeberverbände kann nicht entgehen, daß dieselben augenblicklich mit einer geradezu sieberhaften Tätigkeit an der Ausbreitung und Ausbau ihrer Organisation arbeiten. Neuerdings veröffentlicht das Centralblatt für das Baugewerbe einen Aufruf, welcher allen Mitgliedern derjenigen Innungen, in deren Orten oder Bezirken noch keine Unternehmerverbände bestehen, jugesandt worden ist, welchen wir des Interesses halber für unsere Mitglieder ganz bringen. Der selbe lautet:

Die fortgesetzten Beunruhigungen des Baugewerbes durch die an numerischer Stärke und innerer Kraft immer mehr gewinnenden gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter führen die berüchteten Sekretäre unseres Gewerbes zur Erkenntnis, der unabdinglichen Notwendigkeit, diesen Organisationen freie und bei freierhandiger Grundlage erlaubten Unternehmerverbänden, zu entstehen. Doch darf und muß das Baugewerbe eine fröhliche

Vertretung in dem allen Fachgenossen wohlbelannten Innungs-Verband Deutscher Baugewerbsmeister; zu allen Fragen, die die technische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung unseres Gewerbes angehen, kämpft dieser Verband seit länger als einem Menschenalter für die ihm anvertrauten Interessen. Errichtet und dauernd auf dem Boden des Innungsgeistes stehend, hat dieser angesehene Verband die ihm aus dieser Stellung zufließenden Vorfälle jederzeit zum Nutzen des deutschen Baugewerbes verwandt und wird auch in der Zukunft seinen hohen Aufgaben mit nicht minderem Nachdruck gerecht zu werden suchen. Wie aber jedem Rechte Pflichten gegenüberstehen, die besonders in ihrer einschränkenden Eigenschaft die Tatsache des ausgleichenden Vorrechtes zwar nicht begründen, aber um so deutlicher zeigen, so auch hier.

Die moderne Entwicklung der Arbeitgeberorganisationen als gewerkschaftlich verbundener Heerscharen einer auf die ökonomische und soziale Umwälzung unserer Gesellschaftsverfassung gerichteten Partei begründete die Notwendigkeit, alle Kräfte im deutschen Baugewerbe für den einen Zweck, als Völker gegen die überraschend schnell wachsende Macht der Gewerkschaften, zu sammeln. Dies konnte aber in dem Rahmen des Verbandes um so weniger geschehen, als politische Fragen, die doch nun einmal mit der Gewerkschaftsfrage auf das engste verbunden sind, von dem Arbeitsgebiete des Innungs-Verbandes durch das Gesetz ausgeschlossen werden, und es ja auch galt, die durch die Forderungen der neuen Zeit notwendig gewordene Vereinigung auf die breite Grundlage zu stellen und ihr in jeder Beziehung die größte Bewegungsmöglichkeit zu sichern.

So entstand auf die Innungs-Verband im Frühjahr 1899 der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe. Er hat sich seit seinem Bestehen so weit entwickelt, daß er zurzeit ca. 14 000 Mitglieder in 16 Bezirks-Verbänden und über 300 Local-Verbänden umfaßt. Absolut betrachtet, mögen diese Zahlen befriedigen, aber leider muß ausgesprochen werden, daß sie immer noch nicht genügen, wenn man sie zu den allgemeinen Verhältnissen sowie zu den Aufgaben des Bundes in Beziehung setzt. Die Zahl der selbstständigen Baugewerbetreibenden in Deutschland kann nach der letzten Gewerbezählung mit rund 50 000 angenommen werden; es stehen also zurzeit noch 72% unserer Kollegen arbeits unseres Bundes. Mögen vor diesen noch etwa ein Fünftel den uns noch nicht angegliederten Vereinigungen unserer Tendenz angehören, so verbleibt immer noch über die Hälfte aller deutschen Bauarbeiter, die, wie es scheint, die Notwendigkeit des Zusammenschlusses noch nicht erkannt haben, oder die, was noch bedauerlicher wäre, aus Lässigkeit der gemeinsamen Sache ihres Standes noch in keiner Weise zu dienen bereit waren.

Das ist in jeder Hinsicht ein sehr betrübendes Zeichen und fordert eindringlich zur Mahnung, daß die deutschen Bauarbeiter sehr viel mehr als bisher sich ihrer Standespflichten bewußt werden und an die Stelle des jeden Fortschritt hemmenden Gleichmuts frischen Corpsgeist und den Wunsch zum gemeinsamen Wollen seien.

Das Gefühl der Zusammengehörigkeit muß in uns wachsen, und der Gedanke, daß nur Einigkeit zum Ziel führt, muß in uns herrschen und uns Leitstern werden bei allen unsern Bestrebungen.

Sehen wir um uns und werfen wir einen Blick auf die gewerkschaftlichen Organisationen unserer Arbeiter. Nach der letzten Statistik vom Jahre 1906 zählt der Centralverband der Zimmerer rd. 52 000 und der Centralverband der Maurer gegen 193 600 Mitglieder; die Organisation der Maurer hatte im letzten Jahre allein um rd. 29 000 Mitglieder zugenommen; sie ist nach den Metallarbeitern nunmehr die größte gewerkschaftliche Vereinigung Deutschlands.

Diese Zahlen sprechen für jeden, der über den engen Kreis seiner eigenen Interessen hinauszusehen vermag, eine beredte Sprache; sie zeigen in schärfster Deutlichkeit, daß auch wir, die Arbeitgeber, uns endlich Mann an Mann aneinanderschließen müssen, wenn wir für die massiven Arbeitervereinigungen, bei denen sich die aus der Einheit der politischen Überzeugung und aus dem hohen Opfergeist ihrer Mitglieder fließende Kraft mit der äußersten Stärke innig verbindet, nicht ganz und gar zum Spielball werden wollen.

Die Arbeitgeber des deutschen Baugewerbes wissen und fühlen es täglich wohl am meisten von allen Arbeitgebern unserer heimischen Industrie und der handelsmäßigen Gewerbe, was schon jetzt die Kraft der Gewerkschaften zu bedeuten hat, und welcher maßlosen und grundlosen Betriebserhebung die Arbeiter ständig ausgesetzt sind.

Die fortgesetzten Eingriffe in das Bestimmungsrecht des Arbeitgebers, die als Zweck an sich betriebene Verhetzung und erhitzen wirtschaftlicher Kämpfe, der

Überhaupt (und dies ist der Grund, warum das Zustandekommen der Verträge in einzelnen Berufszweigen künstlich verzögert wird). Das Kleingewerbe neigt sich mehr und mehr dem Tarif zu; es erkennt seine gute Seite an, die darin liegt, daß eine Basis für die Preissberechnungen gegeben ist. Was aber von ihm beansprucht wird, sind die Minimalsätze. So lange ein flotter Geschäftsgang herrscht, kommt die Wirkung der Minimalsätze nicht zur Geltung, tritt aber irgend welche Schwankung ein, kann werden alle Arbeiter, deren Arbeitsleistung nicht diesen höheren Sätzen entspricht, sofort entlassen. Die bisherigen Rückstufen, einen weniger qualifizierten, im übrigen aber willigen Arbeiter auch in der geschäftsblauen Zeit bei geringerem Lohn zu behalten, fallen weg, sie können nicht mehr gesucht werden. Auch die völlige Aufhebung der Kündigungsfest in einzelnen Tarifverträgen ist zweifellos auf diesen Umstand zurückzuführen. Dass dieser Missstand bereits in Arbeiterkreisen empfunden wird, beweisen die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung in einzelnen Verbänden; von einem Verbandsleiter wurde dies dreitl. zugestanden. In der Übergangszeit mag dies noch besonders schwer empfunden werden. Indessen ist nicht zu erkennen, daß gerade dieser Nebelstand den jüngeren Arbeitern einen besonderen Anreiz gibt, sich in ihrem Beruf möglichst zu vervollkommen, um ihre Position zu wahren. In diesem Zusammenhange wird es eine der wichtigsten Aufgaben der Arbeiterorganisation sein, für die gründliche Ausbildung der heranwachsenden Arbeiterjugend mittelbar oder unmittelbar einzutreten und eine solche gegebenenfalls auch tariflich zu sichern.

Bergen also nach obigem die Minimallohn die Gefahr in sich, daß weniger tüchtige Arbeiter in flauer Zeiten eher entlassen werden, so führen sie andererseits den Arbeitern vor Augen, wie wichtig, um dieser Gefahr vorzubeugen, eine tüchtige Ausbildung ist.

Die Arbeiterorganisationen

vereinmässlich die Gewerkschaften, finden allmählich doch eine etwas wohlwollendere Beurteilung und Behandlung seitens weiterer Stände der Unternehmer, wie vor einigen Jahren noch. Während man ehemals sie so gerne als Hebamme darstellte und unter diesem Vorwande jegliche Verfolgung mit ihnen glaubte ablehnen zu können, haben es vornehmlich die tariflichen Vereinbarungen zu Wege gebracht, daß man den Wert der Organisationen wenigstens als Vertragstontahenten einschien und diese selbst teilweise auch achten lernte. Mit bemerkenswerten Worten spricht sich über diesen Umschwung der eben erschienene Jahresbericht der großherzoglich badischen Fabrikinspektion für das Jahr 1906 aus:

Charakteristisch für die Lohnbewegungen der letzten zwey Jahre ist, so wird hier ausgeführt, die Tatsache, daß die Unternehmer sich mehr davon gewöhnt haben, die Organisation als Berater oder doch als Berater der Arbeiter anzuerkennen und mit ihnen zu verhandeln. Die Arbeitgeber haben im Verlauf der Verhandlungen mit den Beamten der Organisationen fast durchweg gute Erfahrungen gemacht. Die Vorbedingungen für eine erfolgreiche Verhandlung — richtiges Augenmaß für das erreichbare und sachliche Kampfweise auf beiden Seiten — werden, wie die Erfahrung lehrt, um so vollkommener erfüllt, wenn erprobter die Parteien im Kampfe sind. Hier ist u. a. der Neuaufschluß des Buchdruckertarif ein sprechendes Beispiel, auch in Baden könnten, wie im übrigen deutschen Reich, die Betriebsmänner des Buchdruckerbandes die anfangs widerstrebende Gehilfenschaft überzeugen, daß in dem Tarif das Mögliche erreicht wurde, und trop manchen bestigen Widerstrebens unter dessen allgemeine Zustimmung durchsetzt.

Um anderer Stelle wird festgestellt, daß bei tariflichen Verhandlungen das „verständige und masvolle Verhalten“ von Gewerkschaftsbeamten von Seiten der Arbeitgeber als quallos anerkannt worden sei. Der Umschwung weiterer Kreise des Unternehmertums in ihrer Stellung gegenüber den Gewerkschaftsorganisationen schließt natürlichlich aus, daß man dort andererseits noch ebenso sehr am überlebten Standpunkt des Herrn im Hause und der patriarchalischen Fürsorge festhält. Die wirtschaftliche Entwicklung geht aber zu scharf ihre Wege, als daß auch hier auf die Dauer nicht ein Umschwung in obigem Sinne eintreten müßte. Zudem liegen Anzeichen dafür vor, daß der Nachwuchs des heutigen Unternehmertums schon etwas lehr soziales Verständnis zeigt, wie jener.

Arbeitszeitverkürzung und Arbeitsleistung

Bu dem so oft schon belegten Satz, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit noch lange keine Herabminderung der Arbeitsleistungen und eine Verringerung des Lohneslommens nach sich zu ziehen braucht, bringt der Jahresbericht der badischen Fabrikinspektion für das Jahr 1906 ein weiteres Beispiel aus der neuerdings tariflich geregelter Pforzheimer Uhrenindustrie. Es heißt hier:

Die Bestimmung, daß die zwölfe und dreizehnte Arbeitsstunde mit 50 Prozent Aufschlag bezahlt werden müssen, scheint den Erfahrungen des vergangenen Winters ihren Zweck, soweit als elfstündige Arbeitszeiten überhaupt zu verhindern, nicht zu haben. Die Arbeitgeber erklärten allgemein, daß teurer bezahlte Arbeit sich nicht lohne, und kamen — was ihrer für absolut unmöglich gehalten wurde — trotz des überlebhaften Geschäftsganges ohne Weiarbeit aus. Haben doch manche Fabrikanten unter den neuen Verhältnissen wiederholt Aufträge mit kurzen Lieferfristen ablehnen müssen, so könnte allgemeinen doch mit elfständiger Arbeit soviel „hinausgezögert“ werden, als früher mit einer Arbeit von zwölf und dreizehn Stunden. Der Besitzer eines sehr großen Unternehmens, der auch sonst gemacht Erfahrung bestätigt gefunden, daß auf die Stunde berechneten Solllohnverdienste der Arbeiter

Als seine Garantie für die praktische Durchführung tariflichen Vereinbarungen führt der Bericht weiter Umstand an, daß die Arbeitszeiten für alle Pforzheimer Betriebe einheitlich festgelegt sind.

Arbeiter und Schäffer

Die Frage der Auswahl der Schöffen und
Schworen gab der württembergische Justizminister
Schmidling unlängst im Landtag die Erklärung ab, daß
in seiner Ansicht die Zugehörigkeit zu irgend welcher
parteilichen Partei keinen Grund abgeben dürfe, den Aus-
wahl vom Urteil eines Schöffen oder Schworen
beherrschten. Nach Parteizulässigkeiten dürje die Auswahl
nicht stattfinden. Auch damit sei er einverstanden, daß
Vorsteher unter keinen Umständen vom Dienst als
Schöffen oder Schworen ausgeschlossen werden dürfen.
Aber das ist ja übertragen auf den württembergischen
Reichstag, daß ich auch unter ihm eine solche Regelung

solcher Leute befinden, welche die erforderliche Intelligenz und Selbständigkeit des Urteils und ein solch Maß von Unabhängigkeit des Charakters nach allen Seiten besitzen, daß ihnen die Aufgabe anvertraut werden kann, gerecht und ohne Wissens- oder Vertrauen der Person zu urteilen. Deshalb würde er es begrüßen, wenn sie zu dieser Dienst herangezogen werden. Das öffentliche Vertrauen zu unserer Rechtsprechung würde nur wachsen, wenn ein Vertreter eines so großen Standes, wie es der Arbeitstand sei, zur Rechtsprechung herangezogen würden. Ihrem Justizwesen müsse sehr viel an dem Wachstum des Vertrauens liegen. Daß es der Württembergischen Regierung mit diesen Grundsäcken ernst sei, beweise ihr Vorgehen mit Bayern und Baden in der Frage der Gewährung von Taggeldern an Schöffen und Geschworene.

Die Kammer nahm schließlich eine Resolution an, Staatsregierung zu ersuchen:

1. Im Bundesrat für eine Beschleunigung der Rechtsprechung des Strafverfahrens und hierbei insbesondere für die Einführung der Berufung gegen die Urteile der Strafgerichte für die Buziehung von Schöffen zu den Strafgerichten und für Verminderung der Fälle notwendiger Eide abnahme, weiterhin für Geroährung von Taggeldern neben der Weisestenentschädigung an Geschworene und Schöffen einzutreten; 2. im Bundesrat einer Einschränkung der Berufung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten entgegenzutreten. (Eine ähnliche Resolution zugunsten der Entschädigung für Schöffen und Geschworene nahm am 3. Mai 1922 die hessische Zweite Kammer an, nachdem der Justizminister sich ebenfalls für die Heranziehung von Vertretern der minder bemittelten Klassen ausgesprochen hatte.)

Wieviel Wasser wird noch den Rhein hinunterfließen bis man solche Lüne von einem preußischen Justizminister zu hören bekommt und im preußischen Landtag also beschließt . . . ?

Wirtschaftliche Bewegung

Bauzug fernhalten: Blaibach, Steinarbeitergussperrung, Berlin
Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Baumer und Bauhilfsarbeiter, Sagan
Maurer und Zimmerer, Kruszwitz, Maurer, Vochoitz, Mau-
Dannenwerder, Fliesenleger Weikenburg i. E., Aussperrung (Maur-
Zimmerer und Bauhilfsarbeiter), Gilendorf bei Norden (Stein-
arbeiter), Berlin (Dachdecker), Emmerich (Maurer), St. Ingbert
(Maurer), Elschstädt (Sachsen) (Maurer u. Hilfsarbeiter), Bamberg
(Maurer), Andernach (Maurer), Norden Maurer, Füger, Ba-
hilfsarbeiter), Düsseldorf (Zimmerer), Warburg (Maure-
Melle (Maurer und Bauhilfsarbeiter), Menden i. W. (Maur-
Zimmerer u. Bauhilfsarbeiter).

Gejirk Katowick.

Der Tarifabschluß im Baugewerbe für das oberpfälzische Industriegebiet

Der Tarif, der im Jahre 1905 von den roten Verbänden abgeschlossen war, hatte am 1. April d. J. sein Ende erreicht. Ob die führenden Genossen wohl geahnt haben, daß der Tarif einen Zweck so verschliefen würde? Wohl kaum. Sehr viel Unzufriedenheit und Verwirrung hat jener Betrag, der nicht nur keine Vorteile sondern noch eine Verschlechterung zur Folge hatte, in den Reihen der eigenen Genossen angerichtet. Nur man lieben bis acht Agitatoren war es möglich, einen größeren Rückschlag zu verhindern. Unseren Verband glaubten die Genossen bestmöglich zu können, und das Gegenteil ist eingetragen. Weshalb haben unseren Gegnern nach alledem, was sie sich bis jetzt geleistet haben, nicht allzuviel Ehrlichkeit zugetraut. Es unterlag bei uns keinem Zweifel, daß auch in diesem Jahre die führenden Genossen versuchen würden, uns wiederum vom Vertragsabschluß auszuschließen. Unsere Forderung, die in der Hauptfrage auf 42 Pf. Stundlohn und 10stündige Arbeitszeit lautete, wurde am 1. November eingereicht. Eine gemeinschaftliche Abstimmung wurde von der sozialdemokratischen Lohnkommission abgelehnt, wie uns vom Arbeitgeberverband versichert wurde. Besessen Tatsachen wird man lebhaft an die Schlagmorte der Genossen erinnert, die hier in ihren Gewerkschaftsräumen mit roten Tappern umhängt sind, nämlich: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.“ Der Arbeitgeberverband hat unsere Forderungen schriftlich beantwortet und machte uns dasselbe Angebot wie den Staaßen: 28 Pf. und 10½ Stunden.

en Genossen: 38 Pf. und 10stündige Arbeitszeit. Wir glaubten
es in Unbetracht der niedrigen Löhne ein höherer Lohn gezahlt
werden könnte und haben auch diese Ansicht dem Arbeit
geberverband mitgeteilt. Schon im Winter wurde von den Ge
nossen, die nun einmal die Wahrheit hassen, das Gerücht ver
teilt, wir hätten die 38 Pf. angenommen. Wahrscheinlich
war der Wunsch Vater des Gedankens, doch die Christlichen
ziehen auf solche rote Beträgen nicht, das mögen sich die
Genossen auch für die Zukunft merken. Da die Genossen mit
uns nun einmal nicht verhandeln wollten, sie lieber einig
semmige billiger arbeiten, so mussten wir ruhig abwarten
auf einem Flugblatt, unterzeichnet von Baude, hieß es im
vorigen Herbst: „Die Kollegen sollten sich klar werden, ob
32 oder 45 Pf. gefordert werden sollten.“ Das war allerdings
auf den Einfachmiettarif recht radikale Wusik, die den Genossen
die Ohren geblasen wurde. Im Februar teilte uns der
Arbeitgeberverband mit, daß die Zentralverbände den Tarif
mit 39 Pf. vom 1. April 1907 bis 1. Juli 1907 und dann
39 Pf. bis 1. April 1909 angenommen hätten nebst 10% Aufzehrung.

7 p. bis 1. April 1909 angenommen hätten nebst 10stündiger Arbeitszeit. Gleichzeitig machte uns der Arbeitgeberverband das Angebot, auch mit uns den Tarif abzuschließen. Wir haben uns den Tarif mit seinen Vorteilen und Mängeln genau ansehen. Zweifellos hätten bei gemeinschaftlichem Unterhandeln noch manche Bestimmungen beseitigen lassen. So wird B. Sonntags- und Nacharbeit nur mit 10 Pf. wie eine Überstunde bezahlt. Außerdem verdient der Junggeselle erst den vollen Lohn, wenn er 20 Jahre alt ist. Letzte Bestimmung ist gewiß nicht gerechtfertigt. Wann soll denn der Geselle den vollen Lohn verdienen; es mag gelten, daß der Lohn nach der Lehrzeit geringer ist, jedoch bis zu 20 Jahren zu arbeiten, um den vollen Lohn zu verdienen, ist eine Bestimmung, die entschieden zu weit geht. Alle Maurer in Oberschlesien, die sich bewußt sind, daß sie voll und ganz ihre Arbeit leisten, auch wenn sie noch nicht 20 Jahre alt sind, und nun für minderen Lohn arbeiten müssen, mögen bedenken, daß hieran nur Baude und Genossen schuld sind. Diese Bestimmungen konnten beseitigt

rdten, doch die christlichen sollten ja keinen Tarif bekommen und daher mußte alles vermieten werden, was Anstoß er- gen konnte. Nachdem die Genossen mit uns den Tarif nicht meinschaftlich abschließen wollten, haben wir mit dem Arbeiterverband dieselben Lohn- und Arbeitsbedingungen vereinbart, die Fachabteilung von Gleiwitz ist unter den Vertrag kommen. Vemirkt sei hier, daß der „Arbeiter“ schon vor Schluß des Tarifes eine Notiz brachte, daß die Fachabteilung im Tarif mit abgeschlossen hatte. Die Fachabteiler sind nun Vertrag ganz unschuldig. Wenn wir es uns angelegen ließen, den Tarif anzunehmen, dann deshalb, weil wir den Genossen den Beweis erbringen wollten, daß das Unternehmertum uns als Organisation anerkennt. Der Arbeitgeberverband hat uns brieflich schon Mat. 1906 mitgeteilt, daß er als Organisation anerkennt. Nicht das Unternehmertum ist der Externenreichenstandpunkt, sondern Sozialdemo-

nicht anerkennen wollen. Recht sicherlich waren die Ausschüsse der Genossen Baude in einer Versammlung am 9. Mai in Bautzen. Selbiger meinte: „Die Genossen hätten mit dem Tarif nicht abschließen können, weil die Streikbrecherabteilung, genannt Kath. Fachabteilung, mitbeteiligt sei, und daher seien auch wir Streikbrecher. Gewiß sindlich; zunächst haben wir die Streikbrecherfachabteilung nicht eingeladen. Untererstes möchten wir an den Genossen Baude doch noch eine Frage richten: Weiß er nicht, daß voriges Jahr in Oppeln die Fachabteilung der Maurer ungefähr sechs Wochen dem Unternehmertum Streikbrecherdienste geleistet hat? Weiß Baude nicht, daß der sozialdemokratische Maurerverband mit diesen Streikbrechern gemeinsam einen Vertrag abgeschlossen hat? Wollen wir auch so debuzieren, wie Genosse Baude, dann würden wir sagen: Weil der rote Maurerverband mit der Kath. Fachabteilung in Oppeln einen Tarif abgeschlossen hat, ist er eine Streikbrecherorganisation. Im übrigen können wir den Schmerz unserer Genossen begreifen, und alle Verleumdungen werden das Vorwärtsbringen unserer Bewegung nicht verhindern. Das Unternehmertum hat uns als Organisation anerkannt und der prozentuale Standpunkt der Genossen wird uns für die Zukunft ein gutes Agitationsmittel sein. Unsere Kollegen werden es sich zur Pflicht machen müssen, unermüdlich für den Verband zu arbeiten und vor allem strenge Disziplin zu üben, dann werden wir ein paar confuse Köpfe schon belehren durch die Macht der Tatsachen. Wir werden nicht ruhen, bis wir uns die Anerkennung unserer Organisation verschafft haben bei allen unseren Gegnern, mögen sie auch sonatisch sein. Auch in Oberschlesien wird unser Verband als selbständige Organisation seine Ziele erstreben, dann, davon sind wir überzeugt, wird die Zeit kommen, wo Baude und Genossen noch einmal froh sein werden, wenn die Christlichen mit ihnen verbündeln. Die Zukunft wird ja zeigen, wer recht hat.“

Beitrag 231.

Wittlich, 5. Mai. In der heute stattgefundenen Versammlung wurde einstimmig beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Seit Allerheiligen haben die Kollegen im Kampfe gestanden und treu ausgehalten. Sie haben den Unternehmer gezeigt, daß man sie nicht als willenloses Werkzeug behandeln kann. Bis zum Weltkrieg breite sich der Kampf um das gesetzlich gewährleistete Sozialrecht. In eicht "väterlicher Fürsorge" wollten sie ihre „Untergebenen“ vor dem „fremden Kerl“ aus Köln schützen und bewahren. Auch wollten sie ihre lieben Arbeiter warnen, ja kein Geld in eine „fremde“ Verbandsklasse zu zahlen. Nur eine örtliche Organisation wollten sie dulben, wohlwissend, daß dann die Arbeiter zur Ohnmacht verurteilt wären. Als die Herren einsahen, daß sie sich an der Einigkeit und Tapferkeit der in Wittlich beschäftigten Maurer und Hilfsarbeiter verrechnet hatten, wollten sie gnädigst gestatten, daß die Kollegen sich in dem Zentralverband christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter organisieren dürften. Nunmehr verlangten die Kollegen jedoch eine Entschädigung der Kriegsstoffen in Form einer Lohnnerhöhung und Einführung eines Tarifvertrages, damit das ganze Arbeitsverhältnis geregelt würde. Die Unternehmer erklärten, den Maurern, die bisher 33 Pf. erhielten, 40 Pf. zu zahlen; der Lohn der Bauhilfsarbeiter sollte auch dementsprechend steigen; einen Tarifabschluß lehnten sie indes ab. Die Kollegen glaubten, es doch zum Abschluß eines Tarifvertrages zu bringen und hielten fest. Einem Teil der Kollegen genügte indessen das mündliche Versprechen. Sie versieben in den Fehler, daß sie ohne Versammlungsbeschuß die Arbeit aufnahmen. Es muß das gerügt werden, denn wenn sie die Überzeugung hatten, daß man sich vorläufig mit dem Errungenen zufrieden geben könne, dann hatten sie die Pflicht, eine Versammlung zu beantragen und ihre Meinung frei vorzutragen. Es hätte dann ein diesbezüglichen Beschuß gefaßt werden können. Die Einigkeit der Kollegen ist jedoch noch genau so wie auch während des Kampfes. Halten die Kollegen auch weiterhin so treu zusammen wie bisher, dann werden wir noch weitere Fortschritte machen und das erringen, was beim ersten Schlag nicht möglich war. Immerhin ist der Erfolg des Kampfes kein kleiner, sieben Pfennig Lohnnerhöhung werden selten errungen. Der größte Erfolg ist jedoch auch der, daß die Unternehmer eingesehen haben, daß ihre Arbeiter zu kämpfen verstehen und sich das Sozialrecht nicht rauben lassen. Darum muß es auch für die Zukunft heißen: alle für einen und einer für alle.

Gschweiler, 8. Mai. Im hiesigen Baugewerbe ist es auf dem Verhandlungswege zu einer friedlichen Verständigung gekommen. Es wurde ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen. Danach beträgt der Mindestlohn für Maurer 47 Pf., für wirkliche Bauhilfsarbeiter 36 und 37 Pf. Für Überstunden, Wasser- und Eisenbauarbeiten 10 Pf., für Kanalanschlüsse (Kanäle) 5 Pf. Zuschlag, Feuerarbeit 50 Proz., auswärtige Arbeiten, welche mehr als zwei Kilometer entfernt liegen, wird Fahrgeld oder Laufzeit vergütet. Wo übernachtet werden muß, ist Logisvergütung vorgesehen. Die Arbeitszeit beträgt im Sommer zehn Stunden, im Winter nicht unter acht Stunden. Diese Vereinbarungen wurden, wie schon erwähnt, auf friedlichem Wege getroffen. Wenn in dem kleineren Geschweiler dieses vereinbart werden konnte, warum sollte das in der Großstadt St. Gallen nicht möglich sein? Der Tarif läuft bis 1. Mai nächsten Jahres. Der Erfolg ist ein nennenswerter, beträgt er doch drei und mehr Pfennige die Stunde. Mögen die Kollegen dieses geschätzen wissen, daß die Organisation es ist, durch welche dieses erreicht wurde. Sie müssen aber auch zeigen, daß sie treue Mitglieder sind, und besser die Versammlungen besuchen. Jetzt gilt es, zu zeigen, den Tarif einzuhalten, sowohl unsererseits als auch seitens der Unternehmer. Nur eine starke Organisation ist der beste Mittel.

Eupen, den 10. Mai 1907. Nachdem wir im vergangenen Winter den hiesigen Unternehmern Forderungen unterbreitet hatten, schien es anfangs, als wollten dieselben davon nichts wissen. Die Unternehmer sind nicht organisiert, deshalb musste im vorigen Jahre der Tarif mit den einzelnen Arbeitgebern abgeschlossen werden, was eine sehr verdriessliche und mühsame Arbeit war. In diesem Jahre musste es anders kommen. Wenn die Unternehmer auch noch nicht organisiert und somit schlecht zusammenzubekommen waren, so mussten eben die Kollegen dafür sorgen, dass sie zusammen traten, wenn etwas für sie erreicht werden sollte. Ein ernstes und energisches Wort war notwendig. Wenn tarifliche Verhältnisse geschaffen werden sollen, müssen sie erkämpft werden. Dieses ernste Wort sollte in die Tat umgesetzt werden. Die Unternehmer merkten das, und deshalb traten sie am 30. April mit uns in Unterhandlungen. Auf friedlichem Wege kam ein zweijähriger Tarif zustande. Die Arbeitszeit bleibt für 1907 wie bisher ortsüblich. Obwohl die meisten hiesigen Unternehmer nur zehn Stunden arbeiten lassen, so wird doch bei einigen, durch die Rückständigkeit und Unerlässlichkeit der belgischen Maurer, welche für die Organisation leider noch nicht zu haben sind, noch zwölf Stunden gearbeitet. Für 1908 ist nach langen Verhandlungen die zehnstündige Arbeitszeit erreicht worden. Der Stundenlohn beträgt für Maurer für 1907: 43—48 Pf., für 1908: 44—49 Pf.; für Bauhilfsarbeiter für 1907: 33—38 Pf., für 1908: 34—39 Pf. Obwohl die Kommission bei den Verhandlungen auch für die Stukkateure einen Rat und eine Regelung der Lohnverhältnisse derselben wünschte, so liessen die Unternehmer sich doch nicht dazu herbei. Es wurde von ihrer Seite geltend gemacht, dass sich für diese paar Leute auch ohne tarifliche Grundlage eine Regelung ihrer Lohnverhältnisse bewerkstelligen lasse; es seien deren ja nur einige. Für invalide, altersschwache und jugendliche Arbeiter

Überstunden und Tiefbaubarbeiten wurde ein Zuschlag von 40 Pf. für Nacht- und Sonntagsarbeit sowie für Feuer-, Wasser- und Abortarbeit ein solcher von 80 Prozent pro Stunde festgelegt. Für Arbeiten, die weiter als eine Stunde von der Mitte der Stadt entfernt sind, wird eine Vergütung gewährt, welche der freien Vereinbarung unterliegt. Besteht Fahrtgelegenheit, so wird die Fahrt vergütet. Die Lohnzahlung findet an jedem Samstag nach Schluss der Arbeitszeit statt. Eine Kündigung ist ausgeschlossen. Ferner ist eine Schlichtungskommission von fünf Arbeitgebern und fünf Arbeitnehmern zur Beilegung von Streitigkeiten vorgesehen. Zur Regelung von kleineren Differenzen besteht eine andere Kommission, welcher zwei Arbeitgeber und zwei Arbeitnehmer angehören. Der Vertrag läuft bis zum 31. April 1909. — Wenn nun auch nicht alles erreicht wurde, was wir wünschten, so ist doch immerhin ein nennenswerter Fortschritt zu verzeichnen, welcher um so mehr Beachtung verdient, da er ohne Kampf erreicht wurde. Ein grosser Erfolg liegt auch darin, dass die Unternehmer diesmal in Corpore mit uns unterhandelten. Dass die erreichten Vorteile nicht zahlreicher sind, liegt zum grössten Teil daran, dass sie noch nicht fest zur Organisation stehen, und sich noch zum Längerarbeiten anbieten. Das schadet uns sehr und auch den Kollegen selbst. Wir wollen hoffen, dass es für die Zukunft aufhört. Am meisten hindern uns die belgischen Kollegen durch ihr Längerarbeiten. Auch für sie wäre es besser, wenn sie sich uns anschliessen würden. Schwere Vorwürfe machten die Unternehmer der Kommission wegen des Schnapstrinkens auf den Baustellen. Das sei auch ein Grund mit, weshalb sie nicht mehr Lohn zahlen könnten. Durch das Schnapstrinken würde die Ordnung und Ruhe auf der Baustelle gestört und die Arbeitsleistung leide darunter sehr. Die Kommission versprach hier bessernd einzutreten. Hieraus mögen die Kollegen ersehen, dass sie sich selbst schädigen, wenn in Zukunft das Schnapstrinken auf der Arbeitsstelle nicht aufhört. Nach Lage der Verhältnisse können wir mit dem Erfolg zufrieden sein.

Nach Lage der Verhältnisse können wir mit dem Erfolg zufrieden sein. Nun gilt es aber vor allem den Verband auszubauen und zu stärken und neue Mitglieder zu werben. Besonders müssen Bau-delegierte auf jeden Bau gewählt werden, welche die ständige Kontrolle der Mitgliedsbücher durchführen und für Ordnung und Anstand auf der Baustelle eintreten, selbst aber auch mit gutem Beispiel vorangehen. Sorge jeder Kollege, dass er in den Besitz eines Tarifes kommt, damit er die ganzen Bestimmungen kennt und danach handelt. Dann gilt es ferner, dass die Kollegen besser unter den freien Bauarbeitern agitieren, besonders unter den Walonern. Das grösste Uebel in unserer Zahlstelle ist jedoch der schlechte Versammlungsbesuch. Hier muss es unbedingt anders werden. Jeder einzelne muss doch alle vierzehn Tage mal einige Stunden für seine Berufsinteressen übrig haben; was nützt uns ein Tarif, wenn wir nicht darüber wachen, dass er auch eingehalten wird. Wie sollen wir uns aber klar werden über unsere Stellungnahme, wenn wir nicht zusammenkommen in den Versammlungen. Wie sollen wir uns aufklären über alles, was wir als Gewerkschaftler wissen müssen. Darum, Kollegen, kommt alle stets und pünktlich in die Versammlungen. Der Tarif bringt uns fürs nächste Jahr wieder eine Lohnerhöhung. Denkt daran, dass zur Durchführung und Einhaltung eines Tarifs immer eine einige starke Organisation notwendig ist. Darum agitiert und stärkt dieselbe durch eure Opferwilligkeit, freudige und pünktliche Beitragszahlung, wie auch Befolzung der Organisationsparole, der Werbung von neuen Mitgliedern, damit wir bei Ablauf dieses Tarifes für Erringung besserer Verhältnisse gerüstet sind.

Digitized by srujanika@gmail.com

Nachstig, 4. Mai. Am 20. Dezember 1906 wurde von den Kollegen unserer Verwaltungsstelle der Wecklup gezeigt, für das nächste Jahr einen Tarif an die Arbeitgeber einzurichten. Nach diesen Unterhandlungen mit denselben, bei welchen sie uns sehr fortwährend anstellen, ist es heute zum Abschluss gekommen und der Tarif beiderseitig unterschrieben worden. Nach denselben steht der Lohn um 2 ₣ 50 pro Stunde. Im vorigen Jahre erhielten wir 30—32 ₣, dieses Jahr 34—36 ₣. Kollegen, nun heißt es, weitergearbeitet an der Ausarbeitung unserer Verwaltungsstelle, damit wir auch dieses Jahr sagen können, der Tarif wird in jedem Punkte gehalten. Auch die zwei unorganisierten Kollegen müssen noch hinein in die Sicherheit. Alle die einen einer für alle.

卷之三

Welschl., 9. Mai. Der hiesige Streit ist heute durch Tarif-
vertragsschluß nach fast fünfwochiger Dauer beendet. Erreicht
wurde eine Lohnveränderung von 5 Pf.; statt 36 Pf. jetzt 40 Pf.
Stundenarbeitslohn. Bei Landarbeiten bis 4 Kilometer wird eine
Zugmiete von 2 Pf. gezahlt. Sind die Kollegen gezwungen, auf
dem Lande Logis zu nehmen, so muß der Arbeitgeber gute Baracken
oder eine ländliche Behausung, und bis zu zehn Arbeitern eine freie
Scheune stellen. Auf allen sonstigen Bauten müssen gute Bau-
hütten vorhanden sein. An den Lagen vor Dicke, Städten und
Landschaften ist um 4 Uhr Zeitabend; bei Lohn wird aber bis
5 Uhr gezahlt. Auch wurde die Organisation anerkannt und mit
den Betreibern dieselben der Vertrag abgeschlossen. Auch hier hat
sich wieder bewiesen, daß man nicht so leichtfertig mit dem
Begriffe „Kommune“ herauswerfen soll. Die Unternehmer, die die
Organisation bei dem Streit ignorierten und ein über das arbete
recht erlaubtes, niemals werden wie den Lohn zahlen, niemals
arbeiten wir mit freunden Zenten verhandeln usw., sind heute eines
abgestoßen worden. Heute seien sie schon selbst ein, daß die
Arbeitgeber der Organisation nicht die bestmöglichen Preise, sondern
die höchsten Beträtsler sind, die nicht stehen, sondern auf dem
eigenen freibürtigen Verhandlung die Lohn- und sonstigen Arbeits-
verhältnisse der Arbeiter regeln wollen. Wenn die Herren jetzt
 sagen, daß sie großen Schaden gehabt haben und ihnen viele
 Arbeit bengesetzten worden ist, so hat uns dieses Wort sehr leid,
 aber die Herren haben sich dieses selbst zusätzlichen, weil sie uns
 nicht hören wollten. Unsere Kollegen, die es für eine Fuge Zeit dem
 Verhandlungsangeboten, haben durch diesen Vertrag einen eisigen
 Krieg ausgezett. Gott ihnen aber auch alles, was vertraglich fest-
 steht und durch diesen Vertrag erreangen ist, mögde kommen und
 anderen Menschen, kann manche für Raum freit zum Ver-
 handeln haben, was sonst hätte gekommen? Aber der Organisation
 kommt diese Voraus. Die bestreite Verhältnisse der militärische
 Dienst, die kommt der alle Soldaten, mögde ein für ehrenmal
 Arbeit, denn nur eine gutorganisierte und opferfertige Arbeiter-
 kraft ist gewünscht, dafür zu sorgen, daß die Werbung aus voll und

10. The following table gives the number of hours of direct sunlight received by the sun at the equator during the month of June.

Следует отметить, что в то время Бендерским инициатором и организатором выступления было не только местное население, но и представители высшего духовенства Южной Сибири, а также представители духовенства Томской губернии под предводительством епископа Томского и Кузнецкого Иоанникия (Богданова), а также епископа Тюменского и Сургутского Феодосия (Лебедева). Важно отметить, что в то время в Южной Сибири было создано Епархиальное собрание, в котором участвовали представители духовенства Южной Сибири и Томской губернии. Важно отметить, что в то время в Южной Сибири было создано Епархиальное собрание, в котором участвовали представители духовенства Южной Сибири и Томской губернии.

wo ein Kamerad glaubte, Unrecht auf Gewaltentente zu erheben. Herr Blume sagte: Es liegt in seiner Hand ihm (dem Kamerad) die Menge zu verschaffen, er müste dann aber aus dem Verbande austreten. Herr Blume fühlt sich allmächtig in der Stadtbezirks-Wolfsen. Kameraden, sorgen wir dafür, daß solche Despotenherrschaft bestellt wird. Machen wir es denen klar, daß Recht der Weltmenschen zu achten und geben wir nicht zu, daß ein soziales Gesetz, auf welches wir christlich-nationaler Arbeiter stolz sind, zu unmoralischen Zwecken von Arbeitgebern gebraucht werden kann.

Задачи и тесты.

Wojcikin b. Posen. Hier selbst ist es mit einem Tarifabschluß gekommen; danach steigt der Lohnzins von 38 auf 40 Pfennig pro Stunde, bei sechs Kilometer von der Stadt Wojcikin liegenden Arbeitsorten wird ein Lohnzuschlag von zwei Pfennig pro Stunde bezahlt. Bei Überstunden werden 5 Pf. für Sonn- und Feiertagsarbeiten 10 Pf. pro Stunde Zuschlag gezahlt. Letzteren Fall betrifft auch Wasser- und Reinigungsarbeiten. Verner hat den Arbeitgeber bei Wasserarbeiten Wasserbüche Olifrei zu liefern. Die Arbeitszeit beträgt 10½ Stunden (vorher 11 Stunden). Der Tarif läuft bis 31. März 1908. Gleichzeitig bemerken wir, daß es uns genug Mühe geflossen hat, bis wir zu diesem Vertrage gelangten, welcher nur dem Zusammenschluß in unserem Verbande zuzuschreiben ist, wofür wir uns auch dankbar zeigen sollten. Nun halbst es für die Durchführung des Vertrages Sorge tragen. Auch die Kollegen von Greda, welche hier in Wojcikin bis jetzt noch unter dem alten Tarife von 38 Pf. gearbeitet und uns dadurch den Tarifabschluß erschwert haben, sollten endlich zur Einsicht gelangen. Es sei ihnen gesagt: weniger Alkohol und mehr Solidaritätsgefühl; das sollte erste Pflicht des Maurers und Zimmerers sein. Darum fort mit der Flasche und hinein in die Organisation.

Der Streit der Maurer in Kruszwica dauert unverändert fort. Trotzdem die Arbeitgeber alles in Bewegung setzten (selbst D. Büge), um Arbeitswillige nach Kruszwica herbeizuholen, ist dieses den Herten bis jetzt nicht gelungen, und so konnten trotz eines guten Morgens am Neubau des Herrn Restaurateur Kotwalski zwischen einjährigen und zweijährigen Burschen den Polier (früheres Mitglied von uns) in Hemdsärmeln und zwischen der Menge den Arbeitgeber selbst die Maurerelle schwingen sehen. Da die Situation für uns äußerst günstig ist, indem die Stellenden alle unter günstigen Bedingungen in Arbeit stehen und bisher kein Zugang zu verzeichnen ist, so haben wir keine Verlassung von der gerechten Forderung abzulassen. Kurz sei erwähnt, daß als Retter aus der Kleinknecht Mauter von Strzelno bis nach Gnesen einzutragen; als sie jedoch von uns über den Stand der Dinge aufgeklärt wurden, rissen alle wieder ab.

Replies.

Die gute Konjunktur, welche im Begriff steht, welche bei denselben Kollegen, welche in Orten beschäftigt sind, wo keine Kurssorten gelehrt werden, über die derselben absteigen, das Verlangen, ihre Lebenslage zu verbessern. Es sind in einer Reihe von Orten Forderungen gestellt und auch teils schon Verträge abgeschlossen. Es ist deshalb angebracht, eine kurze Uebersicht zu geben.

In Lippringe lief der alte Vertrag am 31. März 1907 ab. Die Arbeitszeit betrug 11 Stunden und der Lohn vor pro Stunde 88 Pf. Durch zweitägige Verhandlung wurde ein neuer Tarif geschaffen, welcher die Arbeitszeit um eine Stunde verlängert und den Stundentlohn um 6 Pf. erhöht. Die normale Arbeitszeit beträgt vom 2. April 1907 10½ Stunden und für Jahre 1908 10 Stunden; der Lohn beträgt vom 1. April 1907 bis 31. Dezember 1907 11 Pf. pro Stunde. Von 1. Januar 1908 bis 31. Dezember 1908 beträgt der Stundentlohn ~~11~~ ¹² Pf. pro Stunde. Abweichend von dieser Zabungslösung ist alle 14 Tage ein Tag vor Feiertagen. Überstunden werden mit 10 Pf. pro Stundenschlag, Nacharbeit mit 50 Pf. pro Stundenschlag und Sonntagsarbeit mit 100 Pf. pro Stundenschlag bezahlt. Die Fertigung beträgt einen halben Tag. Die Pinse zum Fädeln liefert der Arbeitgeber. Es wurden weiter alle Summe, betreffs Baubüden, Abrechnung von Streitigkeiten vertraglich festgelegt. Der Vertrag läuft bis zum 31. Dezember 1908.

In Elde bestand kein Vertrag. Die Arbeitszeit betrug Stunden, der Lohn für Maurer und Zimmerer stand auf 40 Pf. pro Stunde. Der Lohn des Bauhilfsarbeiter stand eben wenig unter dem Lohn des Gesellen. Durch Verhandlung mit dem Arbeitgeberbund kam ein Vertrag zustande, welcher seinen Hauptteilen folgende Verbesserungen ausweist. Die Arbeitszeit beträgt vom 1. Mai 1907 44 Stunden. Der Lohn für Maurer und Zimmerer wurde festgesetzt ab 1. Mai 1907 auf 44 Pf. und vom 1. Juni 1907 auf 45 Pf. Der Lohn des Bauhilfsarbeiter steigert sich in der gleichen Weise und beträgt 7 Pf. weniger als der Gesellenlohn. Nebenstunden werden mit 7 Pf. Luffschlag, Nachtarbeit mit 50 Proz. und Sonntagsarbeit mit 100 Proz. Luffschlag bezahlt. Lohnzahlung vierzehntägig mit der Abgabekasse, bzw. 80 Proz. Luffschlag zahlt werden. Die künftigen Bestimmungen schließen sich dem einfach wechselseitigen Vertrage für das Industriegebiet an. Der Vertrag dauert vom 1. März 1907 bis 30. März 1908.

Die Hebe bestand ebenfalls kein Vertrag. Der Lohn für Männer betrug 28 Pf., für Zimmerer 30 Pf. und für Schlosser ebenfalls 30 Pf. Arbeitzeit war 11 Stunden. Die Bezahlung ist beim Arbeitgeberbund kam folgender Vertrag zu stande. Die Arbeitszeit beträgt vom 15. April 1907 1/2 Stunden. Der Lohn für Männer beträgt vom 15. April 1907 41 Pf., für Zimmerer 35 Pf. und für Schlosser 35 Pf. Vom 1. Juli 1907 an beträgt der Lohn für Männer 35 Pf. und für Schlosser 36 Pf. Überstunden werden mit 50 Proz. und Sonntagsarbeit mit 100 Proz. Aufschlag bezahlt. Entlastung beginnt jedoch Tage. Am Übrigen gelten die Bestimmungen des im vorstehenden Vertrages. Der Vertrag besteht vom April 1907 bis 20. April 1908.

1907 die 30. April 1908.
Die Mühlen kam zu einer Unterhandlung mit dem Vorstand
zu ebenfalls zu einem Vertrag. Mit Satz 1905 hatten
die Kollegen einen harten Kampf gegen die Unternehmer ge-
fiihrt, aber zu einem Vertrag kam es nicht. Die Firma der
unter firmierenden Kollegien 37-49 Pf. pro Schub. Der Bohr-
Kunstbauer betragt 9 Pf. weniger als der Gefallenlohn,
Kunstbauer betragt 11 Stunden. Fällig den Monat wurde
1907 die 10% jährliche Zinssteuer eingezogen und für 1908

April 1909. Die Bimmerer grünten erst die Arbeit nicht, um etwas zu erreichen. Dieselben waren sich über 8, ein Teil derselben blieb in Arbeit stehen. Während Maurer und Baugewerbe die volle Forderung erhalten, muß Bimmerer folgendes akzeptieren. Der Lohn für Bimmer ist von 30—33 auf Mindestlohn und 37 Pf. Hochlohn und vom 1. April 1908 steigt derselbe auf 35 Pf. bis Pf. Der übrige Teil ist derselbe wie die Bestimmung die Maurer und Bauhelpter. Hoffentlich lernen die Kollegen aus dieser Erhubbewegung. Der Streit der bauerfe hier Tage.

Jöllenbeck. Im Jahre 1906 wurde ein Vertrag geschlossen. Der Lohn für Maurer betrug darnach 38 pf. pro Stunde und 85 Pf. Höchstlohn für Maurer und 10 Stundenzeit. Der Vertrag lief am 1. April 1907 ab. Es wurden Verhandlungen geführt um eine Gehöhung des Lohnes auf 40 Pf. für Maurer und 88 Pf. für Bauhilfsarbeiter. Die Verhandlungen scheiterten an dem Standpunkt der Arbeitgeber, da es einen Unterschied von fünf Pfennig in der Lohnfrage gab. Die Kollegen legten darauf die Arbeit nieder. Anzahl Kollegen abreiste, da sahen auch die Arbeitgeber es von Kollegen einst sei mit der Lohnfrage, und unter dem Vorzeige des Herrn Baugerichtsbirektor, Czrat Löher, eine Unterhandlung zustande, und folgende wurden vereinbart: Der Stundenlohn für Maurer ist 40 Pf., vom 1. April 1908 ab 41 Pf. und vom 1. April bis 1. April 1910 42 Pf. Der Mindestlohn ist 87 Pf. Invalide und altersschwache Maurer, Bauhilfsarbeiter eben 81 Pf. und steigen in derselben Weise wie die Maurer ab. Höchstlohn liefert der Arbeitgeber. Sämtliche auf das Arbeitszeitintervall zutreffenden Punkte sind tariflich festgelegt. Der Streik gilt vom 6. Mai 1907 bis zum 1. April 1910. Der Streik betrug acht Tage.

Selm, Bork, Nordkirchen und Cappenberg
diese Orte wurde ein Vertrag zustande gebracht. Der
Lohn betrug 45 Pf. für Maurer und für Bauhilf-
ter 10 Pf. weniger. Durch den Vertrag sind die Stunde
für Maurer folgendermaßen geregelt. Bork: vom 1.
50 Pf. vom 1. 4. 1908 51 Pf. und vom 1. 9. 1908
52 Pf.; Selm: in derselben Folge 50, 51, 52 Pf.; Cappenberg:
51, 52 Pf.; Nordkirchen 48, 51, 52 Pf. Der Stundenlohn
Bauhilfsarbeiter steigt in derselben Weise und ist 10 Pf.
ger als der der Maurer. Abordarbeit ist ausgeschlossen.
Angung besteht nicht. Die Lohnzahlung findet alle 14 Tage
Die übrigen Bestimmungen sind ebenfalls geregelt.
Der Vertrag hat Gültigkeit vom 1. April 1907 bis 1. April 1908.
Arbeitszeit wurde von 10½ und 11 Stunden herabgesetzt
auf 8 Stunden.

am m. Die Dachdecker-Sammis hatten den Arbeitgeber
eine Vorderung unterbreitet und forderten auf d-
en Löhne eine Aufbesserung von 5 Pf. Durch Ver-
handlung mit dem Arbeitgeberbund wurden die Stundenlöhne
erhöht. Vor der Lohnbewegung stand der Lohn
0, 62 und 55 Pf. und ist jetzt auf 63, 55 und 58 Pf.
gestiegen. Für Turnarbeit wird 80 Pf. pro Stunde gezahlt,
wills 80 Pf. für Mittagessen, wenn die Kollegen außerhalb
und nur am Abend zurückkehren können. Führt und Bei-
vergütet. Dauert eine auswärtige Arbeit länger als vier
Tage, so wird eine freie Hin- und Rückfahrt gewährt. Die
Arbeiter im Dachdeckerhandwerk haben 43 Pf. Mindestlohn
zurzeit sonst 10 Pf. unter dem Lohn der Dachdecker geblieben.
Die bestehenden Bestimmungen regeln sich nach dem rheinischen
Verträge. Zum Abschluß gilt vom 6. April 1907 bis
zum 1. April 1908.

149. (Steinarbeiter.) Ein Vertrag wurde eine Siedlung geführt, beten Menschen nur gehabt seien. Ein 900 wurde von den freien Steinmeistern unter einer erneutten Stundenlohn von 60 Pf. festgesetzt, nebst den Abholungen für die Steinindustrie. Es gelang uns, ihm dort Fuß zu fassen. Die Arbeitgeber stellten sich auf und pünktl., daß ein Vertrag mit den freien Steinarbeitern es siehe und folglich sie auch nicht den Stundenlohn von zu zahlen hätten an christliche Steinmeister. Diesem mußte ein Ende bereitet werden. Die zahlreiche Mithilfe verpflichtet, den Kampf aufzunehmen, als mehrere Abteilungen sich zuschließen. Der Fortsetzung der Steinmeisterrufung die Steinbrecher und Bossierer Pflasterer und Helfsarbeiter an. Die Steinmeister mit den Stundenlohn von 60 Pf., die Steinbrecher und Bossierer 38 Pf. und die Helfsarbeiter 35 Pf. pro Stunde. Die Pflastersteinkipper forderten aus jedem Sortiment Höhung von 25 Pf. Der Preis betrug pro Sortiment 25 und 1,25 M.; die 25 Pf. hinzugerechnet, war also hoch gefordert, und bestieg dann 3,50, 2,50 und 1,50 M. Ein für Brecher und Bossierer betrug 30—32 Pf. Der Helfsarbeiter 27—28 Pf. pro Stunde. Am 15. April schufen die gesamten Steinarbeiter die Vollendigung einer Kündigung absteig, unterzeichneten zwei Firmen den ersten Vertrag. Die Firma Bergenthal, Grünsandstein, ließ es zum Kampfe kommen. Nach einem 16-tägigen Jahr auf diese Firma ein, daß es besser sei, den Vertrag unterzeichneten, wenn die herangeholten Italiener könnten. Abstimmungen der deutschen Arbeiter nicht ersezen. Es ist den Vertrag erreicht für Steinmeister der Stundenlohn i. 60 Pf., für Brecher und Bossierer 37 Pf. pro Stunde, Helfsarbeiter 33 und 34 Pf. pro Stunde als Mindestlohn. Die Pflastersteinkipper haben eine Entlastung von 10—15 erhalten. Durch den Vertrag wurden alle Fragen im Gewerbe geregelt, auswärtige Arbeiten usw. Derselbe ist für unsere Kollegen ein gutes Beispiel, denn die haben bewiesen, daß sie einen Kampf tuig und ordnungsliebend führen können. Der Vertrag gilt vom 1. Mai

h u m. (Fliesenleger.) Die Fliesenleger müssten bei diesen Verträge von 1908 haben Wahrung verschaffen, die Arbeit überlegten. Nach zwei Tagen erklärten die Arbeitgeber, daß sie den abgeschlossenen Vertrag ganz aufheben wollten um das Leben Friedens willen eben zuhalten, aber doch die Arbeitgeber nicht darum in sie den abgeschlossenen Vertrag, machten obzige angen für ausländische Arbeit. Die Sieden werden wohl besser belebt sein.

gerne. Sie feiert am 15. August 1947, das nun ebenfalls
ihren 20. Geburtstag hat, eine Tagung anerkannt und die gebrau-
chliche Arbeitszeit eingeführt. Eine diesbezügliche Eingabe
unserer Organisation und dem Betriebsratverband der
Deutschland AG gemacht worden.

3. Der DGB wird bei Bewegung einstimmig zurück
zu die Sozialkommission befürwortet, den geeigneten Mo-
dellvorträgen und durch die Vorbereitungen zum Konsult-
ations- und Friedenstermin möglichst auszuholen.
Die DGB und der Vaterländische Soldatenkamerad
verbünden sich im Sinne einer Schaffung der Arbeitser-
fahrung, die die Bewegung bei Sozialbelangen, politi-
sche Renditionen und noch eingerichtet in Süßigkeiten
und Spezialitäten (Krimmelmäuse).

Odenburg, Burg, Bernau, Spanbau und Barmen erstreckt sich eine durchschnittliche wöchentliche Verkürzung der Arbeitszeit von 1 bis 4 Stunden und Erhöhung des Lohnes von 2 bis 6 Pf. pro Stunde vor. Letzterer Satz trifft nur für Barmen zu.

Das sind die wesentlichen Ergebnisse des 17-wöchentlichen Kampfes. Derselbe hat für den Holzarbeiterverband eine Ausgabe von 2½ Millionen Mark verursacht; für die Holzindustriellen bedeutet derselbe, wie der Vorsitzende Sabard mitteilte, einen Verlust von 14–15 Millionen Mark.

Das sind unerhörte Summen, die um so bedauerlicher wirken, als sie zum größten Teil auf das von uns persönlich Lebenden entfallen. Hoffentlich werden die Leute dieses Kampfes bis zu nächster Zeit die Beurteilung des gegenwärtigen Verhältnisses notwendige Einsicht erzeugen helfen, wenn nicht wieder auf Arbeitsecke die „Stabilitätskrisis“ der Sozialdemokratie die Verwirrung und Verunsicherung derselben auf bekannte Art und Weise herstellen werden. Und die Schriftsteller auf Arbeitgeberseite werden durch die Erfahrung, daß selbst Massenkämpfe nicht zu dem wie hier beabsichtigten Ziele führen, ihre Haltung ändern müssen, wollen sie nicht in dem selbst erzeugten Strudel untergehen.

Herbergswesen und christliche Gewerkschaften.

Eine noch ungelöste Frage in unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung ist bis heute noch das Herbergswesen. Zwar ist ja für einen guten Teil der reisenden Mitglieder der christlichen Gewerkschaften diese Frage in etwas gelöst durch ihre Zugehörigkeit zu den konfessionellen Gesellentreinen, die in vielen Orten eigene Vereinshäuser haben, wo dem Reisenden ein billiges und gutes Nachtlager und liebevolle Aufnahme unter Gleichgesinnten geboten wird. Aber für die große Anzahl derselben, die den Wanderstab ergreifen und leider den konfessionellen Verbänden noch nicht angehören, kommen diese Vereinshäuser fast gar nicht in Betracht, sie müssen private Herbergen aufsuchen, in denen sie in den meisten Fällen nur der Ausflugung spekulativer Witte zum Opfer fallen.

Da sind es die bekannten „Herbergen zur Heimat“, welche einen ausgesprochen christlichen Charakter tragen, die das Bestreben zeigen, dem wandernden christlichen Arbeiter und Gesellen eine gute Unterkunfts- und Ruhestätte zu bieten. So lange es unseren christlichen Gewerkschaften noch nicht möglich ist, eigene Gewerkschaftshäuser, mit denen eine Herberge verbunden ist, in größerem Umfang zu errichten, so lange kann es ihnen auch durchaus nicht gleichgültig sein, wo sich ihre auf Reisen befindlichen Mitglieder aufzuhalten müssen und in welche Kreise sie gleichlich hineingedrängt werden.

Es ist deshalb auch lebhaft zu begleiten, daß die Verwaltungen der „Herbergen zur Heimat“ sich bemühen, den Förderungen, welche die christliche Gewerkschaftsbewegung an das Herbergswesen zu stellen hat, nach Möglichkeit gerecht zu werden juchen.

Dies beweist unter anderem auch eine Broschüre des Leiters der beiden großen Berliner Herbergen, P. Dietrich: „Was haben unsere Herbergen zur Heimat zu tun, um den berechtigten Wünschen der christlichen Gewerkschaften zu entsprechen?“ (Geschäftsstelle des Brandenburgischen Herbergswandes, Berlin W. 50, Basanstrasse 16, Preis 10 Pf.) in welcher der Autor die Stellung dieser Herbergen zu den Forderungen der christlichen Gewerkschaften genau präzisiert. Wir greifen hier nur zwei Punkte heraus. Ausgehend davon, daß die Herbergen zur Heimat heute schon auf den Besuch der Mitglieder der christlichen Gewerkschaften zu rechnen haben, möchten die Herbergen zur Heimat deren Wünschen auch entsprechen, indem sie zunächst an ihrem christlichen Charakter festhalten, dann zweitens aber auch dem Bildungsbedürfnis der christlichen Arbeiter nicht als bisher Rechnung tragen, durch Auflegung auch der gewerkschaftlichen Literatur, vor allem der gewerkschaftlichen Organe der einzelnen christlichen Berufsverbände.

Man sieht von jener Seite sehr wohl ein, daß unbedingt auch in dieser Hinsicht etwas mehr getan werden muß, da sonst unsere Gewerkschaftler, soweit sie nicht den konfessionellen Vereinen angehören, schließlich in die sich überall ausbreitenden sozialdemokratischen Gewerkschaftshäuser hineingetrieben werden. Darum ist es auch zu wünschen, daß diese kleine Broschüre bei den Verwaltungen dieser Herbergen recht weite Verbreitung und die darin enthaltenen Gedanken volles Verständnis finden mögen. Dann wird auch das Verhältnis der christlichen Gewerkschaften zu den Herbergen zur Heimat ein gutes bleiben.

A. K.

Verbandsnachrichten.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vortragsreden sind man sofern an die Redaktion des Fachorganes „Zur sozialen Mitteilungen“ können noch Dienstagabend für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Stralsund.

Bremen, Mai 1907. Aus dem Kapitalistischen Raum hier, aus unserem Beruf außerhalb, nicht viel erfreuliches melden; nur seien ganz unter widerlichen Sonnuntagsverhältnissen. Das Barmen anbelangt so wurden im Jahr 1904 300 Menschen zu Beschwerden aufgefunden, 1905 waren es 200, 1906 waren es nur noch 120 und in diesem Jahr sind bis jetzt etwa 100 Vermeldungen erfolgt. Dieser Rückgang hat durch keinen Grund, auch in einer Reihe der vorangegangenen Jahre aus Spezialisation bestanden, und kommt nun in, daß ganze Städte mit einem oder mehreren Werk von Jahren besiedeln, die Stadt zu übernehmen. Dies kommt noch der moderne Zustand hinzu und ist teilweise nicht zu erklären, der andere Teil ist, daß die Städte zwischen den Jahren nicht mehr so schnell mit einem Werk oder mehreren ausgestattet sind, was die Arbeitssuchenden in allen möglichen und unmöglichen kleinen Zwecken beschäftigt. Man sieht sich oft, ob es wirklich nur der moderne Zustand oder aber doch höhere politische Voraussetzung ist, die diesen schlechten Gewerkschaftsstand in Barmen erzeugt. — In Olden-

fedor sind 20 000 Quadratmeter Wohnarbeiten übertragen, und nicht, wie der freigestellte Beamte der freien Stofflaturen Münch aus Köln schreibt unter: Christlich organisierte Schuhmeisterei: Der Vertrag sei zwischen Binder und der christl. Organisation festgelegt. Das ist nun wahr. Leider sind es nur stark 18 000 Quadratmeter gewesen. Es galt hier Begehrungsgebiete an Sparten anzugeben und mit Gipsmöbel glattzustreichen. Koll. Hein bekam für den Quadratmeter 75 Pf. als Arbeitslohn. Ein Unternehmer aus Opladen, der dort ebenfalls einen Teil übernommen hatte, für denselben Preis, mußte hierauf aber noch die Unfallversicherung, sowie die Unternehmerbeiträge zur Krankenkasse und Invalidenversicherung tragen. Obengenannter Kollege legte dieses Projekt einer Mitgliederversammlung vor, diese war damit einverstanden, daß diese Arbeit in erster Linie den Arbeitslosen zugute komme, ob sie nun frei oder christlich organisiert seien. (Es sind dort alle freie Kollegen beschäftigt worden.) Um eine einheitliche Regelung und um Differenzen unter den Kollegen zu vermeiden, wurde Koll. Hein die Leitung übertragen. Der Firma gegenüber war er allein verpflichtet, für abnehmbare Arbeit zu sorgen und die Arbeit fertigzustellen. Den Kollegen gegenüber wurde er verpflichtet, für plakative Bohn- und Abschlagszahlung, sowie die An- und Abmeldungen bei der Firma zu machen, des weiteren für schnellstmögliche Herbeschaffung der Geräte, Geräte und Materialien zu sorgen, damit es für die Kollegen möglichst wenig Aufenthalt gebe. Die Zeitverhältnisse hierdurch sollten ihm von der Partie, wo er mitarbeitete, abgezogen werden. Um diesen Ausfall auszugleichen, wurden dem Kollegen 3 Pf. pro Quadratmeter als Entschädigung, um spätere Differenzen zu vermeiden, von der Versammlung vorgeschlagen und beschlossen. Die Abrechnung hierüber ergab einen Überschuss von 131 Mark, worüber die Kollegen verfügten. Der Gesamtbericht der nunmehr fertiggestellten Arbeit wurde von den dort beschäftigten Kollegen als richtig befunden. Kollege Hein selbst ist dort noch schwer verunglimpt, indem er von einem fallenden Baum getroffen wurde und einen Doppelbruch des linken Unterschenkels, sowie eine totale Fußgelenkverrennung davongetragen hat, und es wird vorausstatisch noch mehrere Monate dauern, bis er wieder arbeitsfähig ist. Das die Arbeit fertiggestellt worden ist und die Kollegen einen großen Verdienst gehabt (der Durchschnittslohn betrug 12 Pf. bei 1½ stündiger Arbeitszeit), damit mag sich der Kollege Münch-Söhn ebenfalls zufrieden geben, wie es die dort beschäftigt gewesenen freien Gewerkschaften ebenfalls waren. Es war dies eben eine Produktivgenossenschaft im kleinen. Daß der p. Münch die dort beschäftigte Gewerkschaft und Barmen Kollegen als zu gutmütig (leichtgläubig) hat er gemeint) hinstellt, möchten wir bezweifeln, denn wir glauben, daß es selbst dem p. Münch schwer würde, denselben ein X für ein U vorzumachen. Die auswältigen Bahnhöfen für Stofflaturen unseres Verbandes bitten vor dem Vortag am Arbeitsfesttag sich sofort in Verbindung mit unserem Vorstandes zu setzen. Für Barmen soll K. Simon, Bergstr. 12, für Oldenfelde Koll. J. Lorch, Elensburgerstr. 59. Die starke Flut, die hier eingefest, hat auch seine gute Wirkung auf die Organisationsverhältnisse gehabt, besonders was den Versammlungsbesuch und die Indifferenzen an betrifft, und das besonders zu einer Zeit, wo die Lohnkommissionen beider Verbände damit beschäftigt sind, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen. Sorgen wir deshalb alle für eine volle Versammlung und durch Hausagitation dafür, daß bevor in einer Versammlung eingetreten wird, der letzte Indifferente organisiert ist.

Münster.

Direkt. (Theorie und Praxis der Kämpfer um den Wahlkundentag.) Mit wichtigen Worten forderte wie gewöhnlich auch heuer die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftspresso zur Teilnahme an der Demonstration für den Wahlkundentag am 1. Mai auf. Auch in unserer Stadt fand eine Demonstrationversammlung statt, in welcher nach der „Märkischen Zeitung“ große Begeisterung geherrscht haben soll. Zentralausschuß doch auch für den Wahlkundentag. In der Praxis handeln aber diese tatsächlichen „begeisterten“ Männer ganz anders, ja, sie betreiben das gerade Gegenteil. An dem vereinbarten Wahlkundentag in der Märkerstraße hat nämlich eine kolossale Direktion Münster, Mitglieder des sozialdemokratischen Münsterverbandes, das innere Einflügen im Altkord übernommen. Sehr wird gearbeitet von morgens 6 Uhr, die Mittagsstunde durch, und abends bis daß es dunkel wird. Und das von der Weltwirtschaft, obwohl sie wissen, daß hier am Ort Arbeitsmangel herrscht und vielfach Arbeitslose vorhanden sind. Ja, es ist sogar vorgekommen, daß Münster an der nämlichen Baustelle seien müsten, weil eben die patentierten Altkordbrüder die inneren Arbeiten vor und nach Feierabend fertigstellten. Angesichts dieser Tatsache ist es zu versichern, wenn die Kollegen eine andere Meinung von der roten Brüderlichkeit bekommen, die nur so weit geht, als die eigenen Vorteile in Betracht kommen. Behinden sich doch unter diesen Altkordbrüdern sogar einige Vorstandsmitglieder, welche sich als rote Agitatoren brüsten und sehr oft über christlichen Arbeitervaterreden hier zeigen sich, wo die eigenlichen Arbeiterväter sich befinden; oder ist es nicht ein Zweck an den Arbeitern, welche bei Wind und Wetter den Bau im Rohbau hergestellt haben, und dann, wenn es sich einigermaßen arbeiten ließe, ausziehen müssen, und warum? — Well die sozialdemokratischen Altkordbrüder die inneren Arbeiten herstellen. Das ist sozialistische Brüderlichkeit! Hoffentlich gehen den übrigen freigewählten Kollegen bald die Augen auf.

Coesfeld. In unserer heutigen gutbesuchten Mitgliederversammlung wurde nach eingehender Erläuterung durch den Vorstand beschlossen, die Wochenbeiträge für Maurer und Zimmerer von 36 auf 45 Pf. und für Bauhilfsarbeiter von 25 auf 35 Pf. zu erhöhen. Ferner wurde beschlossen, während der vier Monate, die von der Generalversammlung beschlossen, an 9 Pf. Extrabeiträge in der Höhe von 40 und 50 Pf. zu erheben. Au dem Wunsche, daß die Versammlungen immer gut besucht sein möchten, wurde die wichtige Versammlung geschlossen.

Wipperfürth, Olpr. (Mit welchen Mitteln die Verlierer der sozialistischen Mitglieder für die Fachabteilungen zu gewinnen suchen) Die hiesigen Maurer und Zimmerer, welche noch unter sehr traurigen Lohn- und Arbeitsbedingungen zu leiden haben, werden sich bereits einer Organisation an ihren Capstan, den Präsidenten des Katholischen Arbeitervereins. Es wurde nun zu Sonntag, den 28. April, eine Versammlung der Maurer und Zimmerer einzuberufen, in welcher ein Herr Gehrmann aus Allenstein, Vorsteher der dortigen Fachabteilungen einen Vortrag hielt. Mit welchen Mitteln dieser soziale Herr die Wipperfürther Kollegen für die Fachabteilungen zu gewinnen sucht, ist geradezu unerhört; die sonst Ausführungen, die dieser Herr zu machen suchte, endeten zum Teil nicht weiter wie Zügen. So erzählte er z. B. daß der neue Vortrag, der in Allenstein für die Maurer abgehalten sei, den Fachabteilungen zu verdanken wäre. Der Vortrag sei ein Maurerpfeffer, und dieser hätte es fertig gebracht, bei der Extraabteilung für dieses Jahr und zum 8 Pf. und für das folgende Jahr zu 10 Pf. erhöht und zum 12 Pf. festgestellt. Es sind diese Dienstleistungen überzeugend und alles, was darüber an Vorträgen gesprochen von diesen beiden Vortragenden schweigt bleibt. Wie berichtet nun die Presse in Wipperfürth, so habe der Vortrag, der Fachabteilung ein Maurer, einen so hohen Anschlag wie unter Kollege Gehrmann, welcher einen so hohen Anschlag wie unter Kollege Gehrmann aufgestellt.

Verbandes (1900). Vorsitzender der Allensteiner Verwaltungsstelle der Blaurei ist. Der Tarifvertrag wurde nur von unserer Organisation allein abgeschlossen, weil überhaupt kein Maurer und noch viel weniger ein Zimmerer Mitglied der Fachabteilung ist. Also mit den Leistungen unserer Organisation geht man häusler, indem man den Arbeitern vorstellt, die Fachabteilungen hätten dieses gemacht. Wie schlecht steht es doch mit einer Organisation, welche solche Mittel anwenden zu müssen glaubt, um Mitglieder einzufangen. In letzter Zeit hat auch der Herr Arbeitervorsteher Kühnert sich den Namen Gewerkschaftssekretär, sowohl in der Presse wie in Briefen belegt, anscheinend, weil die letztere Bezeichnung mehr nach einer Gewerkschaft riechen soll, um so die gelehrten Arbeiter besser für die Berliner Patent-Zonen zu gewinnen. In der Versammlung selbst sagte Herr Gehrmann natürlich nichts von einer christlichen Organisation, jedenfalls noch er schon den Braten, denn wäre er mit der Wahrheit herausgerückt und hätte gesagt, daß sie die Berliner nur die Arbeiterschaft am Gangelband führen, daß die Fachabteilungen nur dazu da sind, um die Arbeiterschaft unter dem Vorzeichen des Kapitalismus zu erhalten, dann hätten die Bischofsteiner Kollegen vielleicht Miene zum bösen Spiel gemacht und Herr Gehrmann gesagt, daß er mit seiner Wissenschaft in Allenstein bleiben könnte. Inzwischen haben sich die Bischofsteiner Maurer und Zimmerer beklagt, und nachdem sie sich bei ihren Nachbarkollegern in Heinsberg erkundigt hatten, wandten sie sich an unsern Bezirksleiter, Kollegen Schönenkäls aus Königsberg, und luden denselben ein, betreffs einer Versammlung am Himmelfahrtstage nach Bischofstein zu kommen. Dieser Aufforderung kam Kollege Schönenkäls nach, und nach einer Begleiterung aufgenommenen Vortrage, in welchem derselbe die Verdrehungsstücke der Berliner genügend kennzeichnete, erklärten sämtliche Anwesende über 20, ihren Beirat zu unserem Verbande. In der nun folgenden Vorstandswahl wurde der Kollege Gustav Freytag als Vorsitzender, Kollege Königsmann als Kassierer und Kollege Alois Gedig als Schriftführer gewählt. — Kollegen von Bischofstein, an euch liegt es nun dafür zu sorgen, daß binnen kurzer Zeit kein unorganisierter Kollege mehr vorhanden ist; nutzt die Zeit und startet eure Kollegen, dann werden auch für euch bessere Zeiten kommen. Ist es nicht geradezu unerhört, wenn ihr noch immer unter dem Vorzeichen der 12-stündigen Arbeitszeit lebt und unter solch niedrigen Löhnen? Diese Zustände müssen ein Ende gemacht werden, und dieses kann nur geschehen, wenn ihr tüchtige Mitglieder unseres Verbandes werdet. Darum voran Kollegen, hinkt in die aufwärts strebende christliche Gewerkschaftsbewegung. Zur Charakterisierung der Fachabteilung diene folgendes: Nach einem Bericht des „Allensteiner Volksblattes“ haben die „Berlin“ einen Tarifvertrag mit den Schneidemühlern bestimmt in Allenstein abgeschlossen, danach erhalten die Arbeiter 8 Mark Tagelohn bei 1½ stündiger Arbeitszeit, in den Wintermonaten 20 Pf. pro Stunde, außerdem noch Brennmaterial (Vorlagen). Nach Ansicht des Arbeitervorsteigers auch hiermit eine rührende Leistung vollbracht, und er ermahnte denn nun auch die Mitglieder, den Arbeitgebern gegenüber ihre Pflicht und Schuldigkeit zu tun. Um nun den Herren Schneidemühlernbestimmt zu zeigen, wie dankbar die guten Arbeiter nach solch einer Geldentlastung sind, ließ man die Arbeitgeber dreimal hochleben. Weiteres Kommentar ist hier nach wohl überflüssig, nur daß eine setzt: sozialistische Arbeiter, macht die Augen auf, bevor es zu spät ist, und schließt euch zusammen in einer Gewerkschaft, welche in der Lage ist, euren unvollständigen Zuständen ein Ende zu machen, und dieses ist die sozialistische Gewerkschaftsbewegung.

Mannheim. Noch ist der Vertrag in Mannheim nicht unterzeichnet, der den Frieden zwischen den beiden Gipserorganisationen sichern soll, und schon wieder finden wir die Blöten bei der öffentlichen Seite gegen unseren Verband. Merdingen mit kennen, unsere Pappenheimer und wissen sehr gut, daß man mit ihnen nur dann leben kann, wenn man auf den Kampf getreten ist. Darnach werden wir uns auch in Zukunft zu richten wissen. Der Vortrag über ihre im Mannheimer Kampf gegen unsere Organisation erledigte große Schlappe läßt diese modernen Freiheitshelden immer noch nicht zur Ruhe kommen. Ihre rücksichtlichen Angebote zur Abschaffung eines neuen Tarifvertrages suchen sie, getrennt ihrer alten Devise und der Gauverträge — halten den Dieb — dadurch zu verhindern, daß sie in der Offenheitlichkeit, wie in der Nr. 14 des „Stofflaturen“ unter Mannheim erschöpft ist, recht weißlich über die Christlichen schimpfen. Erbarmlichkeit will uns dort diese erbärmliche Gesellschaft vorhalten. Da möchten wir doch folgende Fragen an die roten Volkssiegler richten: War es nicht erbärmlich, Arbeitskollegen brotlos zu machen, dieselben mit Weib und Kind dem Hunger, dem Elend preiszugeben, und das mit deshalb, weil jene ihre Überzeugung in religiöser und gewerkschaftlicher Hinsicht wahren wollten? War es nicht erbärmlich, Kollegen bei der Arbeit aus Nachbarbauten mit Steinen zu bewerfen? War es nicht erbärmlich, wie die gemeinsten Verbrecher nachts in die Bauten zu dringen, wo Christlich organisierte Gipser arbeiteten, dort die Geschäftsräume zu öffnen, das Gelehrte teils zu rauben, teils zu demosieren, und Kleider sowie Schuhe völlig zu zerstören? War und ist es ferner nicht erbärmlich, wenn rote Gefallen haufenweise über einzelne christliche Kollegen herfallen und dieselben misshandeln? Ist es aber nicht recht erbärmlich, anderen Organisationen vorzuwerfen, sie verzögern bei den Verhandlungen mit den Unternehmern und zwar deshalb, weil sie es nicht mit ihnen verbergen wollten, wenn in dem nämlichen Moment die eigene Organisation durch Centralvorstände und Versammlungsbeschluß den Arbeitgebern schon vor den Verhandlungen allerlei Konzessionen mündlich wie schriftlich gemacht hat? Und sicher doch nur zu dem Zweck, um sich wieder bei den Arbeitgebern einzuschmeissen? Ist dies nicht umso mehr erbärmlich, als diese sich als alleinige Arbeitervorsteher aufspielenden Herren unangefordert das Angebot der Altkordarbeit den Arbeitgebern unterbreiten, des Altkordes, dessen Abschaffung eines langen Kampfes bedurfte? (Ob man vielleicht mit Hilfe des durch die Altkordarbeit bedingten Monopolsystems die Christlichen hinausgrauen zu können glaubt?) Noch verständlicher aber ist es, wenn man erfährt, daß einige der Haupthelden dieser roten Gipserorganisation, deren Namen wir bereits in einem Blattblatte veröffentlicht haben, im Gehetzen, entgegen dem bestehenden Vertrag, schon länger in Altkord gearbeitet hatten. Des ferner der Mann, den die roten Herren zu ihrem Kampfleiter in Mannheim erwählt hätten, sich vorher als Schuhmeister probiert hat. Recht naiv ist aber auch wohl die Lage dieser Herren, daß die bösen Christlichen nicht alle Gemeinden und Gewalttätigkeiten dieser roten Geister demütig einstecken, sondern verartige grobe Lebälder dem Stadt überwiegen. Nun, steinlich sind wir gewiß nicht, werden uns aber auch in Zukunft nicht abhalten lassen, auch in dieser Hinsicht so zu verfahren, wie wir es für notwendig erachten. Unseren Kollegen in Mannheim der rufen wir zu: Halte wie bisher, so auch weiterhin die Augen offen! Dann werden und beachtigte Überraschungen nicht unvorbereitet finden.

Stolzen (Olpr.) Wieder in unserer Stadt hat unser Verband seinen Einzug gehalten. Nochdem er in 17. März eine öffentliche Versammlung stattgefunden hatte, in welcher Kollegen Schönenkäls aus Königsberg über Altkord und Ziele der christlich-nationalen Arbeiterschaft gesprochen und sich eine Ansicht der Blaurei gegeben. Wie berichtet nun die Presse in Wipperfürth, so habe der Vortrag, der Fachabteilung ein Maurer, einen so hohen Anschlag wie unter Kollege Gehrmann aufgestellt.

Tapion (Olpr.) Wieder in unserer Stadt hat unser Verband seinen Einzug gehalten. Nochdem er in 17. März eine öffentliche Versammlung stattgefunden hatte, in welcher Kollegen Schönenkäls aus Königsberg über Altkord und Ziele der christlich-nationalen Arbeiterschaft gesprochen und sich eine Ansicht der Blaurei gegeben. Wie berichtet nun die Presse in Wipperfürth, so habe der Vortrag, der Fachabteilung ein Maurer, einen so hohen Anschlag wie unter Kollege Gehrmann aufgestellt.

christlichen Verbands an, nachdem wir wußt gesehen, daß der selbe in Bezug auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nichts erreichen könnte, schlossen wir uns der christlichen Organisation an. Wollten sämtliche Kollegen nun fest und treu zum Verband halten, dann wird bald praktische Arbeit geleistet werden können.

Evangelie. Die am 6. Mai abends abgehaltene öffentliche Bauhandwerkerversammlung erfreute sich eines ziemlich guten Besuches. Besonders traten die Italiener und sonstigen fremden Kollegen, die augenblicklich hier beschäftigt sind, zahlreich an; von den hier ansässigen Kollegen waren ungefähr der vierte Teil anwesend. Es stellen sich hiermit die Evangelischen Kollegen das schlechte Zeugnis aus, daß sie für unsere Bewegung wenig oder gar kein Interesse zeigen. Die Kollegen mögen doch bestehen, daß wir in diesem Jahre, welches voraussichtlich für uns ein Kampfjahr werden wird, durch fleißigen Versammlungsbesuch und Agitation rütteln müssen, damit wir durch Vorträge in unseren Versammlungen geholt werden und einheitlich dastehen, wenn es im nächsten Jahre zum Kampf kommen sollte. Unser Volksbeamter Kollege Sippel, hielt einen lehrreichen Vortrag über die Notwendigkeit und Zwecke der Organisation. Er hob besonders hervor, daß die Kollegen Einigkeit und Kollegialität pflegen müßten. Kollege Victor Nardi aus Oberhausen übertrug denselben ins Italienische. Zum Schluß nahm unser Kollege Sippel nochmals das Wort und legte den Kollegen warm ans Herz, durch rege Versammlungsbefreiung sich an unserer guten Sache zu beteiligen und mit Hochdruck in der Agitation für die christliche Gewerkschaft zu arbeiten. Mit einem dreifachen Hoch auf das Blühen und Gedeihen der christlichen Baugewerkschaft schloß Kollege Sippel die Versammlung.

Bielefeld. 7. Mai. Die Agitationstaktik der sogenannten "freien" sollte Donnerstag, den 2. Mai, am Bau Güterbahnhof Bielefeld zur Geltung kommen. Um genannten Bau arbeiteten 14 französisierte Maurer und ein Kollege unseres Verbandes. Diese 14 Freiheitshelden hielten es für angebracht, den christlich Organisierten in ihren freiheitlichen Zwangstaat einzuzwingen. Es wurden alle Anstrengungen gemacht, den christlich organisierten Maurer zum Uebertritt zu bewegen, und als dies vergebliche Bemühn war versucht man es mit Gewalt. "Wir arbeiten mit einem Christlichen nicht länger zusammen", hieß es, aber auch diese Drohung war ohne Erfolg. (Ein Bravo dem deutschen Mann.) Nun wurden die Freiheitshelden beim Polter vorstellig und verlangten, daß der christlich Organisierte von der Baustelle verschwinden müsse, oder sie würden die Arbeit niederlegen. Es wurde ihnen von Seiten des Polters die Wahl überlassen, mit dem Bemerkern, daß der hindernsche Kollege weiter arbeiten solle, zum Entlassen wäre kein Grund vorhanden. Die Freien verloren nun die Arbeit, aber drei von diesen gereute mittags schon die ruhmvolle Tat, denn sie zogen es vor, weiter zu arbeiten, trotzdem der Christliche noch da war und auch darüber wird. Wieder ein Beweis, daß das Wort Freiheit von vielen nicht verstanden wird, sonst müßte man von derartigen Gewaltmitteln abschrecken. Würden diese Helden allerhöchste so anlaufen, würde ihnen jedenfalls bald die Freude an einer derartigen Agitationstaktik vergehen. Nicht eines jeden christlich-national befindenden Bauarbeiter ist es, sich dem sozialen Verbänden anzuschließen, das ist die beste Antwort auf die elende Wache. Von einer gerichtlichen Verfolgung wird Abstand genommen werden; als Grund mag das Wort des alten Prophets gelten, welcher sagte: "Was solchem Gott muß man sich herumschlagen". — auch wir vermeiden dies gerne.

Wesentlichen. Am Sonntag, den 5. Mai, fand unsere Generalversammlung statt. zunächst verlas der Kassierer die Abrechnung vom ersten Quartal, und belauschen sich danach die Einnahmen folgendermaßen: Verkauft wurden: 181 Eintrittsmarken 65,50 M., 188 Beitragsmarken à 45 Pf. 84,60 Pf.m., 228 Stück à 55 Pf. 122,55 M., 1084 à 60 Pf. 656,40 M., ein Käufspiel 15 M., Summa der Einnahmen für die Hauptkasse 1010,40 M., Ausgaben für die Hauptkasse 929,57 M. An die Lokalkasse eingesandt wurden 780,88 M. Die Lokalkasse stieg von 1750,50 M. auf 1780,04 M. Mitgliedsverlust im ersten Quartal 791. Anschließend daran gab Kollege Müller den Jahresbericht vom 1. April 1906 bis 1. April 1907. Darnach wurden in dem jeweils Gebiet der Verwaltungsstelle folgende Marken verkauft: Eintrittsmarken 751 Stück, Beitragsmarken à 50 Pf. 59 Stück à 60 Pf. 32 188 Stück à 55 Pf. 880,88 Stück à 50 Pf. 1280 Stück, à 45 Pf. 2549 Stück, à 40 Pf. 165 Stück, à 35 Pf. 173 Stück, Arbeitslohnmarken 2425 Stück. Summa der Einnahmen für verkaufte Beitragsmarken und Eintrittsgeld M. 19 870,75. Daraus Anteil der Lokalkasse 15 Proz. und 5 Pf. Lokalschlag 4002,13 M., bleibt ferner die Hauptkasse 15 872,62 Mark; Bestand der Lokalkasse 1780,04 M. In Versammlungen wurden im Gebiet der Verwaltungsstelle abgehalten 221 Mitglieder, neun öffentliche, zwei gemeinsame Baustellenversammlungen mit anderen Verbänden, 38 Vorstände, 12 Vertrauensmänner- und 38 Baudelegationsitzungen. Sanktze wurden 93 gehalten. An Mitgliedern wurden neu aufgenommen 751, von den sozialdemokratischen Verbänden zu uns übergetreten sind 117. Beichtwerden und Missstände wurden 148 auf der Geschäftsstelle angemeldet, welche erlebt wurden. In 67 Fällen handelte es sich um den Arbeitslohn, in 12 Fällen um Sturkenpold. Dieselben fanden in folgender Weise ihre Erledigung: in 15 Fällen wurde durch Gewerbege richtsurteil den Kollegen ihre Forderung zuerkannt, in sechs Fällen kam ein Vergleich vor dem Gewerbege richt zustande, neun Klagen wurden abgewiesen und drei zogen die Kollegen, bevor es zum Termin kam, zurück. Eingerichtet am Gewerbege richt waren 33 Klagen, sechs Beschwerden wurden zugunsten der Kollegen vor der Schlichtungskommission erledigt und in zwei Fällen kam ein Vergleich vor derselben zustande, zwei Beklärungen wurden abgewiesen. Ferner wurden 12 Eingaben bezüglich Krankengeld der Aufsichtsbehörde unterbreitet und entschieden dieselbe in 11 Fällen zugunsten der Kollegen, in einem Falle wurde auf Obereilung der Beschwerde erkannt. In 35 Fällen gelang es auf gütlichem Wege, den Kollegen zu ihrem Lohn zu verhelfen. Die auf diese Weise für die Kollegen erzielte Summe beläuft sich auf 2107,87 M. Es wurden ferner zwei Eingaben an die Unter Verwaltungsbehörde wegen zu niedriger Verwendung von Industrienmarken, eine Eingabe an die Staatsanwaltschaft, eine an das Eingangsamt in Essen und 11 Eingaben an die Bau polizeibehörde wegen mangelhafter Befolgung der kommunalen Verordnungen gemacht. Letztere, nachdem auf persönliches Vorstellen keine Abänderung der Missstände veranlaßt wurde, Versammlungen befugte der Lokalbeamte 129 Vorstands- und Vertrauensmänner sitzungen 34, Baudelegationsitzungen 10, Unterrichtsabende 9 und Schlichtungskommissionssitzungen 13. Zahlstellen wurden vier neu eingerichtet. Nach dem Bericht wurde der Wahl des Verwaltungstellenvorstandes gestimmt, und jungen folgende Kollegen aus berichten heraus: Peter Gaffmann, Müller, Frieder, Wulfseb, Minck und Althaus. Es sind über haupt alle Berufe berücksichtigt worden. Nach der Wahl wurde ein Ortstatu beraten und angenommen. Die Wittenburg, das nunmehr die Nachbedecker sich nach unserer Organisation angelehnen und eine eigene Zahlstelle gegründet haben, wurde mit Wittenburg beauftragt zu untersuchen. Die neue Zahlstelle entwickelt sich gut. Auch dem Berichten der Genossen fehlen einige Absatz, gehandelt. Zunächst waren es die Fleischneger, welche es nicht lassen konnten, daß man nach einer optischen Sichtung zu Wittenburg eingeschickt nimmt sich ein diesbezüglicher Artikel in Nr. 14 des "Grundriss" aus, wo unserer Kollegen Wittenburg erläutert wird, welche die

Genossen selbst wissen, daß selbstgez. zu damaliger Zeit noch selbständig für Gegenrechnung arbeitete (M. war bis vorigen Herbst Bauunternehmer) und erst nach der Bewegung sein Geschäft aufgegeben hat. Man mußte doch über die Christlichen schimpfen, besonders wenn man im selben Artikel das wertvolle Geständnis findet, daß die Genossen sich gegenseitig abschaffen, um nach oben Lieklind zu sein. Wie ernst man es dort mit der Wahrheit nimmt, erfährt man aus dem Artikel, in welchem man von fünf Mann faselt, welche bei uns Mitglied sein sollen, dabei wissen unsere Freunde Fleischneger selber, daß allein sieben Kollegen aus ihrer Sektion zu uns übergetreten sind. Man schreibt es weiter, unsere Sektion vernichten zu wollen, mag man bei dieser Arbeit sich nur nicht die Finger verbrennen. Also, hübsch im eigenen Heim erst alles in Ordnung machen, ehe man über Underschätzungen einen großen Ton anschlägt. Auch über die Freiheitsbegriffe unserer Freunde hier ein kleines Beispiel: Am 14. April d. J. hatte unsere junge Zahlstelle der Stuttgarter in Wanne eine öffentliche Versammlung einberufen, zu welcher der ganze rote Stab saumt Anhang erschien. Wie gewöhnlich verlangten die Genossen Brotzeit, es wurde ihnen jedoch erklärt, daß die christlichen Arbeiter die von ihnen einberufene Versammlung selbst letzten Wollen und dazu von rechter Seite keines Vorwurdes bedürfen. Als nachher im Referat des Kollegen A. Hausegger die Ruhmestaten des Stuttgarterverbands sowie auch der anwesenden Genossen ins rechte Licht gestellt wurden, konnte man die Freiheitsbegriffe der Genossen im hellsten Lichte ertrahmen sehen. Einige unserer Kollegen mußten hierbei den Schutz des Überwachenden Beamten in Anspruch nehmen, um sich gegen die Ruhm zu schützen. Mit gutem Beispiel ging der Vorsitzende der "freien" Stuttgarterzahlstelle voran, indem er in freiheitlicher Begeisterung seinen Hut auf die Erdewarf und denselben mitkalandte; Grund: weil nun in Wanne die Christen auch eine Zahlstelle haben! Der Erfolg dieser gümmerischen Übung war, daß sich sofort wieder 12 Stuttgarter aufnehmen ließen, (Bravo!) Auch unsere sogenannten "freien" Nachbedecker sind nicht sonderlich erfreut, daß wir in diesem Beruf Fortschritte machen, dieses darf uns aber von unserer Werbepolitik nicht abhalten, denn daß man uns von allen Seiten anbietet, beweist, daß wir auf richtiger Fährte uns befinden. Alles in allem ist ein erfreulicher Fortschritt zu bemerken; worüber wir uns freuen können, aber nur auf Vorbeeren auszuruhen haben wir keine Veranlassung; im Gegenteil: es bleibt noch viel zu tun übrig. Bündnist muß der Versammlungsbesuch sowie auch die Bau delegationsitzungen besser in den einzelnen Zahlstellen funktionieren und denselben mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Bei allseitigem guten Willen wird es möglich sein, daß in Zukunft die noch vorhandenen Mängel und Fehler immer nicht bestätigt werden. Von dieser Stelle aus noch den Kollegen, welche eifrig an dem Ausbau der Verwaltungsstelle und an der Ausbreitung unseres Verbandes mitgearbeitet haben, den besten Dank für ihre Mühen. Ichge sie auch in Zukunft für unsere eile Sache so weiterarbeiten zum Wohl des So-

Maurer. Zimmerer und Bauhilfsarbeiter verpflichten sich, allen ihnen gesetzlich zuliegenden Mitteln auf die strikte Durchführung der tariflich festgelegten Arbeitszeit hinzuarbeiten."

Weyhers. 5. Mai. Die Verwaltungsstelle Siegen hatte auf heute nach hier eine Konferenz einberufen, auf welcher 22 Zahlstellen durch 80 Delegierte aus dem Siegerland und des Westerwaldes vertreten waren. Die Tagesordnung war folgende: 1. Bericht des Vorsitzenden und der Delegierten, 2. Stellung zu den Beleidigungen vor der 4. Generalversammlung, 3. Regelung des Verwaltungstellenstatus, 4. Wahl des Vorstandes. Aus dem Bericht des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß sich die Verwaltungsstelle im letzten Jahre gut entwickelt hat; die Mitgliederzahl ist von 100 auf 700 gestiegen, wobei zu bemerken ist, daß durch den Lohnkampf im vorigen Jahre ganz Zahlstellen eingingen, wo auch die Polizei ihr möglichst durch Verhinderung von Versammlungen abgeleitet hat. Mit Ausnahme der Zahlstellen am Unterwesterwald bestehen im ganzen Bezirk Tarifverträge, die bis 30. April 1908 Gültigkeit haben. Von einer allgemeinen Lohnbewegung müßte am Westerwald vorläufig abgesehen werden, da die Verhältnisse augenblicklich nicht die besten sind; wohl aber haben die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den der Stundenlohn von 40 auf 47 Pf. erhöht wurde. Auf die inneren Verhältnisse in der Verwaltungsstelle ginge der Vorsitzende hinzu, daß die Kollegen eine Lohnverhöhung von 8 bis 5 Pf. erhalten. Unterfurchliches Sälberte Gissenbrand aus dem Vertragsgebiet betrifft Einhaltung der Arbeitszeit. Seien es doch gerade Maurer, die angeben, im "freien" Verband organisiert zu sein, welche anstatt 10½ 11 Stunden arbeiten. Für die Kollegen aus dem Zimmererberufe besteht ebenfalls ein Vertrag, durch den

